Sonnabend, 20. November 1926. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
65. Jahrgang. Nr. 267.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Programm der Wirtschaftskonferenz.

Vorschlag der vorbereitenden Kommission.

Der von dem Vorsitzenden der vorbereitenden Kommission Theunis nach Rücksprache mit den Vorsitzenden der drei Unterkomitees aufgestellte Entwurf eines Programms für die Weltwirtschaftskonferenz hat folgenden Wortlaut:

Teil I: **Die allgemeine Wirtschaftslage.** Ihre wesentlichen Bestandteile vom Gesichtspunkt der verschiedenen Länder; die für jedes Land bestehenden Probleme; Bericht der Delegierten; Ursachen und Wirkungen wirtschaftlicher Natur, die den Weltfrieden beeinflussen können.

Teil II: **Handel.** Freiheit des Handels, Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen, Einschränkung, Reglementierung oder Monopolisierung des Handels; Ungleichheiten der Behandlung der Staatsangehörigen und Gesellschaften eines Landes, die zur Niederlassung in einem Lande zugelassen sind; Handelsverträge; Hindernisse für den internationalen Handel, die von der Art der Höhe und der Unbeständigkeit der Ein- und Ausfuhrtarife, sowie von der Bezeichnung und Klassifizierung der Zollpositionen herrühren; indirekte Mittel zum Schutz des Handels und der internationalen Schiffahrt; direkte oder indirekte Subventionen. Dumping und die Gesetzgebung dagegen; Transportvorschriften; fiskalische Mittel gegen eingeführte Waren.

Teil III: **Industrie.** Lage der Hauptindustrien; **Produktionsfähigkeit,** wirkliche Produktion, Verbrauch, Arbeitslohn; Charakter der augenblicklichen industriellen Schwierigkeiten und ihrer industriellen, kommerziellen und finanziellen Ursachen, Lösungsmöglichkeiten, Organisation der Produktion; industrielle Verständigungen unter dem Gesichtspunkt der Verbraucher und der Arbeit, ihre Rechtsverhältnisse, ihr Zusammenhang mit den Zollfragen. Die Bedeutung der Zusammenstellung und des raschen Austausches von statistischen Nachrichten betreffend die industrielle Produktion.

Teil IV: **Landwirtschaft.** Die derzeitige Lage der Landwirtschaft im Vergleich zur Vorkriegszeit und im Hinblick auf den Verbrauch; die Preise und die Freiheit des Austausches von landwirtschaftlichen Erzeugnissen; die Ursachen der derzeitigen Schwierigkeiten, die Möglichkeiten eines internationalen Vorgehens; Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit von Organisationen der Produzenten und der Verbraucher, einschließlich der verschiedenen Systeme der genossenschaftlichen Organisationen; ständiger Austausch aller Auskünfte, die sich auf die Verhältnisse der Landwirtschaft und den verschiedenen Ländern beziehen; wissenschaftliche und technische Untersuchungen; Rechnungswesen, landwirtschaftliche Kredite usw.

Als Tag des Zusammentritts der Weltwirtschaftskonferenz schlägt die Kommission **Montag, 4. Mai 1927,** vor.

Zur Frage der Zusammensetzung der Weltwirtschaftskonferenz empfiehlt die vorbereitende Kommission, daß die Delegierten im Hinblick auf ihre persönlichen Fähigkeiten auszuwählen sind und nicht den Charakter von Regierungsvertretern tragen dürften. Alle Völkerbundsstaaten, sowie alle übrigen wirtschaftlich wichtigen Staaten müßten auf der Konferenz vertreten sein. Jedes Land soll bis zu fünf Delegierten entsenden. Ferner müßte sich der Völkerbundsrat das Recht vorbehalten, ebenfalls Delegierte zu bestimmen. Auf der Konferenz sollten in sachlicher Beziehung keine Abstimmungen angenommen werden. Die Resolutionen sollen möglichst einstimmig genehmigt werden. Wenn keine Einstimmigkeit erzielt werde, sollten die Namen der Zustimmenden erwähnt werden.

Beratungen der Haushaltskommission.

Um das Budget.

Die Haushaltskommission des Sejm hat die Beratungen über den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1927/28 begonnen. Nachdem der Abg. Byrka zum Generalreferenten gewählt worden war, nahm man die Geschäftsordnung an, die die Gesamtredezeit der einzelnen Parteien, die in zwei Gruppen geteilt werden, kontingentiert. Für die größeren Parteien beträgt sie 250 und für die kleineren Klubs 150 Minuten. Der Abg. Byrka richtete an die Regierung die Anfrage, ob es wahr sei, daß man die Herausgabe eines Dekrets plane, das das Pensionsgesetz insofern revidieren soll, als die Jahre der Universitätsstudien nicht eingerechnet würden. Departementsdirektor Grodzyński stellte fest, daß die Regierung zwar eine Novelle vorbereite, aber daß nicht die Absicht bestehe, die Studienjahre in Abzug zu bringen.

Der Abg. Sliwiński referierte darauf das Budget des Staatspräsidenten, das in zweiter Lesung unverändert angenommen wurde. Der Abg. Paczek berichtere über das Budget des Sejm und des Senats. Außer dem ordentlichen Budget wurde noch ein außerordentliches angenommen, und zwar in Höhe von 1½ Millionen Zloty. Eine Million ist für den Weiterbau des neuen Sejmsaales bestimmt. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde beschlossen, die Ausgaben, die mit der Erhöhung der Staatsbeamtenbesoldung zusammenhängen, durch ein besonderes Gesetz zwischen der zweiten und dritten Lesung zu erledigen. Der vierte Artikel des Finanzgesetzes ermächtigt den Finanzminister, für Investitionszwecke, ohne sich an die gesetzgebenden Körperschaften wenden zu müssen, weitere Kredite bis zur Summe von 148 050 000 Zloty über die für diesen Zweck im Haushaltsvoranschlag vorgesehene Summe hinaus zu eröffnen, wenn es ohne Antastung des Haushaltsgleichgewichts geschehen kann.

In der gestrigen Sitzung teilte der Vorsitzende zu Beginn der Beratungen mit, daß der Abg. Marek das Referat über das Budget des Justizministerium, der Abg. Hausner das Referat über den Haushalt des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und der Abg. Paczek die Berichterstattung über die Renten und Emerituren niedergelegt hätten. An ihre Stellen traten die Abgeordneten Łypacewicz (Wyzwoleniegruppe), Posacki (Piasten) und Reger (P. P. S.). In Gegenwart des Vizepremiers Bartel beriet die Kommission über den Haushaltsvoranschlag des Ministerratspräsidiums. Der Referent, Abg. Polakiewicz von der Bauernpartei, hob in seinem Referat mit Anerkennung hervor, daß die in der Zentralverwaltung angewandten Arbeitsorganisationsmethoden in der Richtung der Ersparnisse beträchtliche Resultate gezeitigt hätten. Der Referent trug dann die Voranschläge der „Polska Agencja Telegraficzna“ und der „Drukarnia Państwowa“ vor. An der Diskussion beteiligten sich die Abgeordneten Sliwiński, Michalski, Kaczyński, Łypacewicz, Kwiatkowski, Wislicki, Byrka und Hausner, sowie zweimal der Vizepremier Bartel und der Direktor der Polnischen Telegraphenagentur Górecki. Nach der Diskussion nahm der Ausschuß das Budget des Präsidiums des Ministerrates und der ihm unterstellten Unternehmen unverändert an. Es folgte das Referat über das Budget der Obersten Staatskontrollkammer, das nach einer Aussprache, an der sich der neue Präsident der Kammer, Wróblewski, und der Vizepräsident Niewiadomski beteiligten, in zweiter Lesung angenommen wurde.

Auswärtige Angelegenheit.

Beratungen der Senatskommission.

Die Senatskommissionen für auswärtige Angelegenheiten und für militärische Fragen berieten gestern in gemeinsamer Sitzung über die Ratifizierung des Garantievertrages zwischen Polen und Rumänien. Der Referent, Senator Kiniorski vom Nationalen Volksverband, betonte die Hauptunterschiede zwischen dem gegenwärtigen Vertrag und dem Vertrag, der im Jahre 1921 abgeschlossen worden war. Während sich der frühere Vertrag nur auf die Ostgrenzen bezogen hätte, erstrecke sich im neuen Vertrag die gegenseitige Garantie auf die Gesamtgrenzen der Kontrahenten. In der Diskussion ergriffen das Wort: Marschall Trampczyński, die Senatoren Ługieński, Woźnicki und Szereszewski sowie der in der Sitzung anwesende Außenminister Zaleski und der polnische Gesandte in Bukarest, Wielowiejski. Es wurde von den Vertretern des Senats der Vorwurf erhoben, daß die wichtige Angelegenheit der Entschädigung enteigneter polnischer Grundbesitzer in Beßarabien von der rumänischen Regierung bisher nicht im Sinne der billigen polnischen Forderungen auf gleicher Stufe mit enteigneten Bürgern anderer Staaten, denen die rumänische Regierung eine genügende Entschädigung zugesprochen und ausgezahlt habe. Die polnischen Bürger dürften in ihren Rechten nicht benachteiligt und nicht schlechter behandelt werden als Bürger solcher Saaten, mit denen Rumänien keinerlei internationale Verträge verknüpften. Senator Łubieński beantragte, daß im Falle der Nichtberücksichtigung der polnischen Forderungen in den Vertrag die Aenderung einzuführen, daß er nach einem Jahre von Polen gekündigt werden könnte, wenn bis dahin die betreffenden polnischen Bürger nicht entsprechend entschädigt worden wären. Auf die Erklärung des Regierungsvertreters hin wurde der Antrag vorläufig nicht zur Abstimmung gegeben und die Sitzung wurde auf Sonnabend, den 20. November, vertagt.

„Erfolge“ des Nationalismus.

Vom Verband christlicher deutscher Arbeiter in Polen erfahren wir folgendes:

„Der Verband hat in Kielau, Kreis Putzig, eine Ortsgruppe von 52 Mitgliedern. Nach dem Ableben des Bischofs Dr. Rosentreter wurde dem dortigen deutsch-katholischen Geistlichen ein polnischer Vikar Kruszyński beigegeben, der es als seine erste Aufgabe betrachtete, die deutschen Arbeiter aus dem Verbande christlicher deutscher Arbeiter hinauszubringen. Tatsächlich ist die kleinere Hälfte diesen Bestrebungen zum Opfer gefallen, hat sich aber nicht, wie der Vikar es beabsichtigte, dem polnischen Berufsverbande angeschlossen, sondern dem sozialdemokratischen. So hat hier ein Diener der katholischen Kirche aus nationalistischen Gründen es dazu gebracht, daß ein Teil der Gemeindemitglieder sich einem antireligiösen Verbande angeschlossen hat.“

Rußland und Polen.

Pessimistische Prophezeiungen.

Der „Przegląd Poranny“ befaßt sich mit einer Frage, die vorläufig noch außerhalb des aktuellen Interesses steht, bald aber, freilich in nicht absehbarer Zeit, in den Vordergrund rücken kann. Das ist die Anbahnung von russisch-polnischen Verhandlungen über einen Inaggressivitäts- und Neutralitätsvertrag. Ueber den Ausgangspunkt und die Aussichten eines solchen Vertrages läßt sich das Blatt in folgenden Sätzen aus:

„Den Ausgangspunkt muß der Rigaer Vertrag bilden, da er die hauptsächliche Rechtsgrundlage für die Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland darstellt. Man könnte sagen, daß der neue Vertrag eine Vertiefung des Vertrages vom 18. März 1921 sein soll. Da nun die Logik erfordert, daß der Rigaer Vertrag der Ausgangspunkt der Verhandlungen wird, muß untersucht werden, in welchem Maße dieser Vertrag ausgeführt worden ist. Eine solche Untersuchung berechtigt uns dazu, pessimistische Horoskope für die kommenden Verhandlungen zu stellen. Zusammenfassend kann da gesagt werden, daß der Löwenanteil der von Sowjetrußland übernommenen Verpflichtungen bis auf den heutigen Tag nur toter Buchstabe geblieben ist. Wenn die russische Regierung in der Tat die Grundsätze des Friedens zwischen Polen und Rußland in einem neuen Inaggressivitätsakt verankern will, **dann muß sie mit besserem Willen als bisher den Rigaer Vertrag ausführen.** Wird sie aber bei den Verhandlungen die Durchführung der Klauseln des Rigaer Vertrages wieder ad calendas graecas zurückstellen wollen, dann beweist sie damit von neuem, **daß die Inaggressivitätsverhandlungen nicht die Festigung des Friedens in Osteuropa zum Zwecke haben, sondern nur das Jonglieren mit dem Worte „Frieden“, zur Betörung der Weststaaten** und leichteren Hervorlockung von Anleihen, ohne die, nach den Worten Krassins, das sozialistische System Sowjetrußlands auf längere Zeit sich nicht behaupten könnte.“

Graf Skrzyński kehrt wieder?

Eine Warschauer Meldung der „Agencja Wschodnia“ lautet: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß auf Anregung des Justizministers Meysztowicz eine Konferenz zwischen dem Marschall Pilsudski und dem früheren Premier Skrzyński stattgefunden haben soll, die mit der vermutlichen Rückkehr des Expremiers zum diplomatischen Dienst im Zusammenhang gestanden hätte. Man spricht davon, daß Graf Skrzyński zum Berliner Gesandten ausersehen sei.“

Parlament und Revolutionstribunal.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Mitte November.

Das heißt man nun wirklich, eine Sache bis in die letzte Konsequenz verfolgen: die Mehrheit entzieht der Minderheit die Abgeordnetenmandate. Das parlamentarische System wird durch das Parlament ad absurdum geführt. Mit einem Husarenstückchen hat Mussolini ein Prinzip zu Tode geritten: das geheiligte Mehrheitsprinzip. Er brauchte dazu nicht das Beil aus dem Liktorenbündel zu ziehen, er konnte „vollkommen korrekt“ vorgehen, dieser Musterdemokrat. Ein Witz, ein köstlicher Witz. Aber dürfen wir darüber lachen? Verbietet nicht im freien Amerika eine knappe Mehrheit der Minderheit das Trinken? Sind nicht Bestrebungen im Gange, um einer verworfenen Minderheit das Rauchen zu untersagen? Diktieren nicht in Deutschland kraft einer Handvoll Stimmen darüber oder darunter bald die Nationalen, bald die Internationalen? Schon sind Aufwertungsparteien entstanden und haben ihre Kandidaten durchgebracht, warum sollen sich nicht einmal die Steuerzahler zusammentun und mit Mehrheit das Steuerzahlen verwerfen? In Rußland haben die Kleinbauern die Großbauern niedergestimmt, und in Italien machten sich vor einigen Jahren die Fabrikarbeiter zu Fabrikbesitzern.

Jetzt sind wieder die Faszisten so weit. Alles fließt, alles dreht sich, bestehen bleibt bloß die Macht, die Macht, die man je nach Mode Gewalttätigkeit oder Mehrheitsrecht heißt, die aber immer die gleiche bleibt und vom Dichter der Freiheit, einem gewissen Schiller, endgültig nach Herkunft und Wirkung gebrandmarkt wurde: „Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn. Der Staat muß untergehn, früh oder spät, wo Mehrheit siegt.“

Im faszistischen Staat hat die Mehrheit gesiegt. In Schwarz gekleidet, wenn auch in schwarze Hemden, stimmte sie den Triumphgesang an. Kurz vorher aber, das darf man sagen, denn an einem Ducewort soll man nicht drehn und deuteln, hatte Mussolini einen Zwischenruf aus der huldigenden Menge: „Nieder mit dem Parlament!“ aufgegriffen und geistreich wie Shaw erwidert: „Es steht schon niedrig genug!“

Der Hinauswurf der Aventinparteien und der Kommunisten verlief jedoch nicht ganz ohne Zwischenfälle. Ein Fähnlein der Aufrechten flatterte hoch, zwölf Mann sagten bei der namentlichen Abstimmung klar und mutig Nein! Einer schrie es mit dramatischer Verzweiflung hinaus und wurde dafür prompt „zur Rede gestellt“. Auch andere erhielten Ohrfeigen über Ohrfeigen. Der Vizepräsident der Kammer trat zurück. Einem sozialistischen Abgeordneten, der sich wenigstens das denkwürdige Schauspiel einer Oppositionshinrichtung ansehen wollte, wurde der Eintritt ins Parlamentsgebäude mit Gewalt verwehrt. Trotzdem sagen die faszistischen Abgeordneten, die andern hätten die Kammer absichtlich gemieden und seien deshalb als Deserteure zu behandeln. Und es ist ja wahr: jahrelang das Abgeordnetengehalt beziehen und unentgeltlich erster Klasse im Lande herumzufahren, so hatten es die Wähler nicht gemeint. Auch die Parlamentarier sollen arbeiten. Hätten wir ja gern getan, geben die Aventinier zurück, aber praktisch ließ man uns ja nicht zur Mitarbeit heran. So geht es einem wie jenem Richter, der nach Anhören der einen Partei ausrief Du hast recht! Und nach der Entgegnung der andern: Du hast recht! Als dann ein Beisitzer einwandte, das ginge doch nicht, beide könnten doch nicht zugleich Recht haben, sagte der Richter nach tiefem Nachdenken: Auch du hast recht!

Das solchermaßen gesäuberte, reinfaszistisch gewordene „Parlament“ ging dann nach diesem demokratischen Mehrheitsidyll wieder an sein revolutionäres Tagewerk, indem es, eigens dazu herbefohlen und nach getaner Arbeit nach Hause geschickt, dem Ausnahmegesetz des Justizministers Rocco „Gesetzeskraft“ verlieh. Nun also ist der Weg frei, das Revolutionstribunal, wie die beliebteste Bezeichnung lautet, kann tagen. Es hat seinen Sitz in Rom, kann aber überall im Lande fliegende Gerichte bilden, die nach Kriegsrecht aburteilen, schnell, streng und ohne Berufungsmöglichkeit. Im Entwurf hieß es, daß wenigstens der Präsident aus dem Generalstab des königlichen Heeres zu wählen sei, nun aber nennt die Regierungspresse bereits einen zur faszistischen Miliz übergetretenen General als Vorsitzenden. Fünf faszistische Offiziere stehen ihm als Richter in faszistischen Angelegenheiten zur Seite. Ultima ondata, die letzte Welle! ruft das „Impero“ aus, und in der Tat, welche Verschärfung der Revolution ließe sich jetzt noch denken? Es ist ein Spiel mit Worten, ob man Revolutionstribunal oder Wohlfahrtsausschuß sagen soll.

Todesstrafe, mindestens aber fünf Jahre Zuchthaus bereits für die Verbreitung oder Weitergabe von Gerüchten oder falschen, übertriebenen oder tendenziösen Nachrichten im Auslande. Artikel 6 stellte dabei Italiener und Ausländer, Inland und Ausland, auf die gleiche Stufe, bedrohte sie mit den nämlichen Strafen. Unter dem Druck der Weltmeinung, die sich geschlossen gegen einen der-

artigen Paragraphen erhob und zu bedenken geben konnte, daß sich im Ausland immerhin mehr Italiener befinden als Ausländer in Italien, wurde die juristische Ungeheuerlichkeit gestrichen; bei der Erläuterung und Verteidigung seines Gesetzes vor der Kammer überging der Minister den straniero vollkommen. Dagegen erhielt der letzte Absatz des Artikels 6 nun die unklare, verschiedener Auslegung zugängliche Fassung: „Alle diejenigen, die mitwirken, die obengenannten Verbrechen zu begehen, werden nach diesem Gesetz bestraft.“ Warten wir also an einem konkreten Fall ab, wer unter die Begriffsbestimmung „alle diejenigen“ fällt.

Wie leicht man jetzt „schuldig“ werden kann, das lehrte gleich am nächsten Tage die Regierungspresse. Griff doch die „Tribuna“ die ausländische Presse wegen der Kritik am Artikel 6 heftig an. Eine geschmacklose Erfindung sei es, daß der Artikel 6 die Ausländer bedrohe, denn in der Kammer habe niemand von Ausländern gesprochen. Dabei konnte sich die ausländische Presse auf den gerade von der „Tribuna“ veröffentlichten Freitagsentwurf stützen, der wahrhaftig klar genug von den „Ausländern im Ausland“ sprach. Tut nichts — alles, was jetzt nicht mit der vorgeschriebenen Dauerjubelfanfare harmoniert, ist „tendenziös“.

Tendenziös scheinen vor allem die ausländischen Korrespondenten befunden worden zu sein, denn sie wurden aus dem Syndikat der italienischen Korrespondenten, dem sie jahrelang als ordentliche Mitglieder angehört hatten, und aus ihrer Arbeitsstätte auf dem Telegraphenamt auf eine Weise hinauskomplimentiert, die man früher im klassischen Lande der gentilezza nicht kannte. Wer sich ahnungslos an seinem Platz niederließ, den unauffällig angebrachten Anschlag mit der Einladung zum Verlassen des Saales nicht sogleich bemerkte, dem setzten die Diener einfach den Stuhl vor die Tür. Was Takt, was Statuten! Und im gleichen Augenblick geht eine amtliche Bekanntmachung in die Welt hinaus, die versichert, die Fremden könnten wie früher nach Italien kommen und ruhig hier leben . . .

Wenn sich nun der neue Innenminister Mussolini das Walten seiner Zensurbehörden näher betrachtet, so wird er zu der Erkenntnis kommen müssen, daß der Verbreitung falscher und übertriebener Nachrichten durch den obrigkeitlichen Rotstift geradezu Vorschub geleistet wird. Denn wenn das römische Telegraphenamt die regulären Telegramme der in Rom ansässigen ausländischen Pressevertreter zwar annimmt, aber nicht befördert, wie es nach dem vierten Attentat der Fall war, so müssen die Zeitungen notgedrungen zu irregulären Meldungen greifen. Was nützt dann die kriegsgemäße Grenzüberwachung, die Annullierung der Pässe! Es müßte denn sämtlichen Geschäfts- und Vergnügungsreisenden die Einreise nach Italien verboten werden.

Das Revolutionstribunal hat sich auch mit jeglicher Tätigkeit zu befassen, die geeignet ist, Ansehen und Kredit des Landes im Ausland zu schädigen. Einer der ersten, die deswegen vor das Ausnahmegericht gestellt werden könnten, müßte also jener Garibaldi sein, von dem das „Impero“ schreibt, er habe einen großen Namen derart in den Schmutz gezogen, daß ihm der Ehrenname überhaupt entzogen werden müsse. Fortan nur noch Signore Riciotti! Es steht jedoch zu erwarten, daß sich das Tribunal diesen Prozeß verkneifen wird. Dagegen wird es sich trotz der Sachverständigengutachten, die das alte Fräulein als völlig unzurechnungsfähig erklären, die Schützin vom Kapitol näher ansehen. Und auch der Prozeß Zaniboni ist bereits aus den Händen des Schwurgerichts genommen wurden. Die Mäßigung Mussolinis, die unverkennbar einige Tage nach dem Anschlag von Bologna eingesetzt hat, wird aber mit Sicherheit sogar den Bombenwerfer von der Porta Pia vor dem Tode retten. Der Knabe Zamboni wurde bereits in der Verräterecke verscharrt. So bleibt aus den Attentaten kein Objekt für ein Bluturteil übrig — hoffen wir, es komme überhaupt nicht zu einem Sowjet-Faszismus!

Keine Kohlennot im Inlande mehr.

Wegen zahlreicher Beschwerden über unzulängliche Kohlenlieferung für die Bedürfnisse des Binnenmarktes hat sich das Verkehrsministerium genötigt gesehen, den Kohlenexport zugunsten des Binnenmarktes etwas einzuschränken. In der zweiten Hälfte des Oktober sind je 3100 Waggons zu 15 Tonnen im Durchschnitt täglich geliefert worden, was im Vergleich zur ersten Hälfte dieses Monats eine Steigerung von ungefähr 500 Waggons bedeutet. In der ersten Hälfte des November war eine weitere Steigerung zu verzeichnen. Sie betrug 290 Waggons. **Es kann also angenommen werden, daß der Kohlenmangel auf dem Binnenmarkt jetzt im allgemeinen behoben ist.**

Republik Polen.

Forderungen der Landwirtschaft.

Der Abg. Poniatowski hat auf der letzten Landwirtschaftstagung in Warschau als Mittel für die Besserung der Agrarverhältnisse in Polen folgende Punkte aufgezählt: 1. Ingerenz des Staates in Sachen der Preiskalkulationen der Stickstoffindustrie, 2. Aufhebung des Zolls für Superphosphate, 3. eine Normierung der Transporttarife, die eine Unrentabilität künstlichen Düngers durch die Eisenbahntransportkosten an keinem Orte erweist. 4. die Versorgung der Landwirtschaft mit 14monatigen Krediten zur intensiven Düngung der Wintersaaten und mit 10monatigen Krediten für die Frühjahrsdüngung, 5. die Nichtzulassung, daß eine Handelsinstitution kooperative oder ein Privatunternehmen das Lieferungsmonopol hat; Fortsetzung der bisherigen Düngeraktion der Bank Rolny, 6. Einführung gesetzlichen Schutzes des Handels mit künstlichen Düngemitteln, 7. Herabsetzung der Zollsätze für landwirtschaftliche Geräte und 6monatiger Diskontkredit für Käufer derselben.

Ein Aufruf an die Staatspolizei.

Der neuernannte Hauptkommandant der polnischen Staatspolizei, Oberst Maleszewski, hat bei der Uebernahme seiner Amtsgeschäfte folgende Botschaft an die Polizei erlassen: „Soldaten der Polizei! Durch ein Dekret des Staatspräsidenten zum Hauptkommandanten der Staatspolizei ernannt, bin ich an Eure Spitze getreten. Die Blätter Eurer Geschichte haben sich erst vor kurzem zu füllen begonnen. In ihnen stehen schon eine Reihe von Taten, deren Ihr Euch mit Recht rühmen könnt. Ihr habt wiederholt den Beweis dafür erbracht, daß Ihr Eure Waffengleichstellung mit dem Heere gebührend zu schätzen versteht. Wie die Soldaten mit dem Gewehr bei Fuß immer bereit sind, Anschläge auf unsere erkämpfte Freiheit abzuwehren, so wacht Ihr über Ordnung und Sicherheit im Innern des Staates. Ihr schützt Leben und Gut der Eurer Obhut anvertrauten Mitbürger. Deshalb nenne ich Euch Soldaten. Ein Name, auf den Ihr ein Anrecht habt. Ich will Euch führen unter der Losung: Ehre und Vaterland. In diesen beiden Worten liegt alles, was das wiedererstandene Polen von seinen Bürgern verlangt. Denkt daran, daß Eure schöne Uniform nicht befleckt werden darf, nur mit Blut, das zum Schutz der Sicherheit des Landes und Eurer Mitbürger opfermütig vergossen wird.“ Dieser Befehl ist vor der Front aller Polizeiabteilungen zu verlesen.

Die Pat und die Sejmparteien.

In der Kommissionsaussprache über die einzelnen Haushaltsvoranschläge wurde auch die Tätigkeit der Polnischen Telegraphenagentur kritisiert. Zunächst wies der Abg. Polakiewicz auf den schädlichen Versuch hin, aus Sparsamkeitsrücksichten die Zweigstellen in Paris, London, Moskau und Königsberg zu kassieren. Der Abg. Harusewicz vom Nationalen Volksverband warf Parteilichkeit in den Nachrichten vor. Der Abgeordnete Kwiatkowski von der Christl. Demokratie beklagte sich über die Ungenauigkeit der Meldungen, während der Abg. Sliwiński erklärte, daß die Agentur nicht auf der Höhe der europäischen Agenturen stehe. Der Direktor der Agentur, Górecki, erwiderte, daß sich die Agentur nicht der Sympathie der polnischen Presse erfreue, die nach Meinung des Direktors ein Uebersehen nur dazu ausnutze, um die Agentur in schlechtestem Licht darzustellen. Der Abg. Hausner vom Jüdischen Klub trat dagegen auf, daß die Polnische Telegraphenagentur unparteiisch wäre. Vor den jüdischen Feiertagen hat die Agentur die Nachricht von Unruhen in Jerusalem gebracht, obwohl keine Weltagentur diese Nachricht gebracht hätte, die dann von der Polnischen Telegraphenagentur zurückgenommen werden mußte. In Kongreßpolen habe eine Zigeunerbande an einem Kinde ein Raubmord verübt und die Polnische Telegraphenagentur hätte daraus einen Ritualmord gemacht. Die Polnische Telegraphenagentur sei ihren Aufgaben nicht gewachsen.“

Kein Rücktritt des schlesischen Wojewoden.

Der schlesischen Wojewode Grażyński hielt gestern mit dem Innenminister eine Konferenz über die Wahlen in Oberschlesien und die sich daraus ergebenden Konsequenzen ab. Das Gerücht von einem bevorstehenden **Rücktritt des Wojewoden** hat sich **als unbegründet erwiesen.** Man rechnet aber mit anderen Wechseln in der Verwaltung der schlesischen Wojewodschaft.

Vom Programm der Piastentagung.

Auf dem Programm der nächsten Parteitagung der „Piasten“ steht auch ein Umzug nach dem Wawel zur Ehrung Kosciuszkos. Man erwartet, wie die „Agencja Wschodnia“ meldet, zur Tagung das Eintreffen ausländischer Agrarvertreter, z. B. aus der Tschechoslowakei.

Die „Kattowitzer Zeitung“ beschlagnahmt.

Wie die „Agencja Wschodnia“ aus Kattowitz meldet, ist auf Befehl der Verwaltungsbehörden die gestrige „Kattowitzer Zeitung“ beschlagnahmt worden.

Die dritte Beschlagnahme der „Polonia“.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Kattowitz: „Die „Polonia“, die einen Artikel Korfantys gebracht hat, der eine kritische Stellung zum offiziellen Kommunikat über das Wahlergebnis in Oberschlesien einnimmt und die Maßnahmen der Verwaltungsbehörden kritisiert, ist schon zum **dritten Male beschlagnahmt** worden.“

Kleine politische Meldungen.

Das Gerücht von dem Rücktritt des Gesandten Wielowiejski hat sich als falsch erwiesen.

*

Der Premier Piłsudski hielt gestern Beratungen mit dem Vizepremier Bartel und den Ministern Składkowski und Meyształowicz ab.

*

Fürst Radziwill soll die Absicht gehabt haben, in den diplomatischen Dienst einzutreten. Da er sich nun der Parteipolitik gewidmet hat, soll der Plan inaktuell geworden sein.

*

Die nächste Sejmsitzung wird wahrscheinlich nicht eher als **am 1. Dezember einberufen werden.**

Wertsteigerung der Kohle.

Sensationeller Vortrag von Professor Bergius. — Eine deutsche Erfindung.

Die Nachmittagssitzung der Kohlenkonferenz in Pittsburg brachte den mit Spannung erwarteten großen Vortrag von Geheimrat Bergius über die Umwandlung von Kohle in Steinöl durch Zuhilfenahme von Wasserstoff. Bergius schickte voraus, daß die Aufmerksamkeit Europas diesem Problem sich viel eher zuwenden müsse als die Amerikas, weil Europas Oelvorkommen im Gegensatz zu dem amerikanischen nur beschränkt sei.

Man habe nach drei verschiedenen Richtungen Versuche angestellt, um das Problem zu lösen. Die älteste und bekannteste Methode sei die Kohlendestillierung bei niedrigen Temperaturen. Zweifellos sei nach mancherlei Irrtümern ein Verfahren entwickelt worden, das eine bedeutende Rolle in der Herstellung einer besonderen Koksart spiele. Da jedoch das dabei gewonnene Oel nur Beiprodukt sei, könnten die Weltölvorräte durch seine Anwendung schwerlich stark vermehrt werden. Das Verfahren sei wichtig für die Verwendung von Kohle, aber ohne großen Wert für die Oelversorgung.

Andererseits habe das dritte Verfahren, nämlich die synthetische Herstellung von Oel durch Zusammenführung von Kohlenstoff und Wasserstoff, das bereits vor zwölf Jahren durch die Badische Anilinfabrik patentiert wurde, wirtschaftlich unbefriedigende Resultate. Die Tatsache, daß das Verfahren der Badischen Anilinwerke nur zur Herstellung von Methanol und anderen hochwertigen Alkoholen, nicht aber zur Herstellung von Motorenöl verwendbar sei, scheine die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens in Frage zu stellen.

Das zweitälteste, das sogenannte Bergius-Verfahren, beruhe auf der Tatsache, daß in der Kohle Wasserstoff und Kohlenstoff wie 1 : 16, im Oel Wasserstoff und Kohlenstoff wie 1 : 8 gemischt seien. Um Kohle in Oel zu verwandeln, müsse also die Wasserstoffmenge in der Kohle verdoppelt werden. Das erste und dritte Verfahren arbeiten genau umgekehrt. Sie entziehen Wasserstoff. Das Bergius-Verfahren aber beginne bereits bei niedrigen Temperaturen Wasserstoff zur Kohle hinzuleiten. Die Kohle sei noch fest, nachdem sie mehrere Stunden bei 300 bis 350 Grad Celsius Wasserstoff ausgesetzt gewesen sei. Doch dann werde sie langsam breiig, und nach weiterer Behandlung bei 450 Grad werde sie endlich flüssig.

Bergius gab dann unter Zuhilfenahme von Bildern und Tabellen eine sehr eingehende Schilderung des Gesamtverfahrens mit technischen Details, die beweist, daß das Verfahren bis in die letzten Einzelheiten durchgearbeitet ist. Braunkohlen seien zur Verflüssigung besser geeignet wie Hartkohle. Tausende von Experimenten mit allen möglichen Kohlensorten hätten gezeigt, daß durchweg 40—70 Gewichtsprozent in Oel übergeführt werden könnten. Mit anderen Worten: eine Tonne Kohle bringe 107 bis 125 Gallonen Oel hervor.

Das Verfahren lasse sich auf alle Kohlenarten mit Ausnahme von Anthrazit anwenden. In genauen Zahlen würden erzeugt von 1000 Kilogramm Kohle 150 Kilogramm marktfähigen Gasolins (Autobenzin), 200 Kilogramm mittelschweren Oels, von dem ein Restbestand von wiederum 60 Kilogramm Schmieröl und 80 Kilogramm Brennöl gewonnen werden konnte. Das gewonnene Gasolin wirke im Motor wie eine Mischung von Benzol und Gasolin und schalte das Klopfen des Motors aus.

Unter dem gewonnenen Schmieröl befinde sich auch kresotisches Oel, das Amerika augenblicklich noch stark importiere, so daß seine Gewinnung durch das Bergius-Verfahren sich lohnen dürfte.

Zur Rentabilität des Verfahrens übergehend, betonte Bergius, daß Feinkohle und Kohlengruß, also die billigste Kohle, bestens verarbeitet werden können, da die Kohle vor der Benutzung durchgemahlen werde, bis einzelne Stücke nur noch 2 Millimeter Durchmesser hätten.

Auch der Wasserstoff brauche nicht chemisch rein zugeführt zu werden, sondern werde durch ein Extraverfahren billigst und gleichzeitig mit den übrigen Prozessen erzeugt. Außerdem werde noch eine bestimmte Kohlenmenge für Heizzwecke benutzt. Immerhin könne aber, roh überschlagen, festgestellt werden, daß aus Kohle im Werte von 15 Mark Oel im Werte von 45 Mark erzielt werden könne.

Auf dieser Basis würden jetzt zwei große Fabriken in Deutschland im Braunkohlenbezirk und im Ruhrbezirk für Kohleverflüssigung gebaut. Die Gesamterzeugung beider Fabriken werde anfänglich eine Million Barrels jährlich betragen.

Wichtig sei außerdem die Tatsache, daß die Verflüssigungsanlage gleichzeitig als stark verbessertes Gaswerk betrachtet werden könne, denn das Verfahren erzeuge genau das gleiche Gas wie jedes gewöhnliche Gaswerk, während sein Nebenprodukt, also Oel, einen vielfachen Wert der Nebenprodukte gewöhnlicher Gasanstalten, nämlich Koks und Teer, habe. Schließlich könne noch jede bestehende Gasanstalt mit einer Verflüssigungsfabrik verbunden werden. Die Gaswerke könnten mit billigerer Kohle als bisher arbeiten und trotzdem aus der Kohle an Stelle von Koks noch wertvolles Gas liefern.

Bergius schloß mit der Feststellung, daß die wichtigste Frage in der ganzen Welt die möglichst wirtschaftliche Ausnutzung und Erhaltung besonderer Rohmaterialien sei, die die Vorsehung jedem Lande gegeben habe. Europa sei nicht in der glücklichen Lage wie Amerika und verfüge nicht über Oelvorkommen, die kürzlich noch als unerschöpflich angesehen wurden. Trotzdem könne auch für Amerika eine Zeit kommen, wo Angebot und Nachfrage nicht mehr harmonieren und ihm gleiche Probleme erwachsen, wie sie Europa heute schon bedrängen. Er würde glücklich und stolz sein, wenn die Bemühungen, das Problem für Europa zu lösen, Segen auch für Amerika bringen könnten.

Bernard Shaw lehnt den Nobelpreis ab.

Die Polnische Telegraphenagentur bringt zum Verzicht Shaws auf die Nobelpreisspende folgende Meldung: „Bernard Shaw hat an die Königl. Schwedische Akademie ein Schreiben gerichtet, in dem er für die Zuerkennung des Nobelpreises für das Jahr 1925 seinen Dank ausspricht, aber zugleich erklärt, daß er nach tieferer Ueberlegung beschlossen habe, die ihm zufallende Spende nicht anzunehmen, da ihm Leser und Hörer mehr Mittel brächten, als zu seinem Bedarf nötig seien. Er bitte also die Königl. Akademie um die Unterbringung seiner Werke außer Wettbewerb und die Bildung eines Fonds, dessen Zinsen dazu bestimmt sein sollten, Zwecken literarischer Verständigung zwischen Schweden und den britischen Inseln zu dienen. Zum Schluß äußert Shaw sein Bedauern darüber, daß die schwedische Literatur so wenig bekannt sei, und zwar wegen des Mangels an genügenden Geldmitteln für Uebersetzungen.“

Bernard Shaws Dank.

Shaw hat nach seinem 70. Geburtstag an den Verleger S. Fischer folgenden Brief gerichtet:

Mein lieber Herr Fischer!

Sie werden sich gewundert haben, daß ich so lange zu der außerordentlichen Ehrung geschwiegen habe, die Sie mir anläßlich meines 70. Geburtstages übermitteln ließen und die von so vielen hervorragenden Namen nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas, ja sogar der ganzen zivilisierten Welt unterzeichnet war und auch die Unterschriften von manchen geschätzten persönlichen Freunden trug. Aber die Wirkung war, als ob Sie eine schwere goldene Kette um den Hals einer Gans gehängt hätten, so daß der arme Vogel, unter besten Absichten, auf den Grund des Teiches sank.

Wäre ich bei vollkommener Gesundheit und in der vollsten Lebenskraft meiner Jugend gewesen, so würde ich mich rascher von dem Sturz erholt haben, aber ich war 70 und — ein unglücklicher Zufall fügte es — von langer ernster Krankheit nur halb genesen. Was sollte ich tun? Ich hätte Ihnen mit einem herzlichen Händedruck danken können, so wie ich Ihnen jetzt innigst dafür danke, daß Sie sich bei der Veranstaltung der Glückwunschadresse so viel freundlicher Mühe unterzogen haben. Ich hätte Trebitsch umarmen können, dem ich meinen Ruf in Deutschland verdanke. Aber wie kann man einer Reihe von Bergen die Hand schütteln oder Walhalla umarmen? Stellen Sie sich den alten Mann vor, wie er überwältigt den Kopf schüttelt und murmelt: „Bitte, bitte, sehr verbunden, tausend Dank“ usw. usw., bis er erschöpft in Schlaf sinkt!

Ich gestehe, daß ich mich aus der Affäre zog, indem ich einfach davonlief. Eine Rede bei einem Bankett, ein Brief an Herrn Stresemann, der die erfreulichsten Eifersuchtsäußerungen in der Londoner Presse hervorrief — und ich flüchtete nach Italien und gab Anweisung, allen Journalisten und allen Leuten, die aussahen, als ob sie die Absicht hätten, mir zu gratulieren, mitzuteilen, daß ich am Morgen beim Baden im Lago Maggiore ertrunken wäre.

Bei meiner Rückkehr hoffte ich, daß alle meinen 70. Geburtstag ganz vergessen hätten; aber die Ermahnungen meiner Frau, die darauf zu achten hat, daß ich mich richtig benehme, und ein Besuch von Trebitsch weckten mein eingelulltes Gewissen auf und brachten mir zum Bewußtsein, daß ich Ihnen schreiben und Sie bitten müsse, zu tun, was Sie können, um den Unterzeichnern der Adresse die Versicherung zu übermitteln, daß nicht eine Zeile davon ohne Eindruck auf mich geblieben ist. Abgesehen von der warmen persönlichen Freude, die sie mir bereitet hat, werde ich sie als eine unanfechtbare Bestätigung meines Erfolges als Diener der europäischen Literatur bewahren. Wenn ich dereinst vor dem jüngsten Gericht erscheine, und von mir zur Sprache kommt — wie es sicherlich der Fall sein wird, wenn der Engel des Gerichts zufällig ein Engländer sein sollte —, ich hätte mich anmaßenderweise für einen Schriftsteller von einigen Verdiensten gehalten, dann werde ich erwidern: „Deutschland hat so gedacht,“ und das wird die Sache entscheiden.

Ihr ergebener
G. Bernard Shaw.

Paul Lensch †.

Am Mittwoch früh verschied nach langem, schweren Leiden an Herzlähmung der frühere Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", Universitätsprofessor Dr. Paul Lensch, im Alter von 53 Jahren.

*

Der Tod dieses außerordentlich begabten Journalisten wird auch über Deutschlands Grenzen hinaus Teilnahme erwecken. Professor Lensch war eine markante Persönlichkeit im öffentlichen Leben Deutschlands. Ein großer Streit herrschte einige Jahre um seine Person. Paul Lensch war nämlich zuerst radikaler Sozialdemokrat und wandelte seine Ueberzeugung nach der Revolution. Großes Aufsehen erregte die Annahme des Chefredakteurpostens in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", die seinerzeit Stinnes gehörte. Professor Lensch hat viel Parteiangriffe über sich ergehen lassen müssen, aber er wich bis zum letzten Tage von dem Wege nicht ab, den er für richtig erkannte. Als die „Deutsche Allgemeine Zeitung" in andere Hände überging, legte Lensch sein Amt nieder. Sein Nachfolger ist Dr. Klein. Professor Lensch hat bis vor kurzem regelmäßig seine außenpolitischen Wochenübersichten in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" geschrieben und sie erst vor kurzer Zeit eingestellt. Der Tod des bekannten Zeitungsmannes kommt außerordentlich überraschend. Auch die Gegner widmen ihm ehrenvolle Nachrufe.

Das Ende des englischen Kohlenstreiks.

Wie der amtliche englische Funkspruch mitteilt, lassen die in den einzelnen Bergwerksbezirken abgegebenen Stimmen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Arbeit am kommenden Montag wieder aufgenommen werden wird.

In zahlreichen Hauptzentren des englischen Kohlenbergbaus hat sich eine Mehrheit der Bergarbeiter für die Annahme der Bedingungen der Regierung ergeben. Zu vielen Tausenden sind in den letzten Tagen die Feiernden zur Arbeit wieder zurückgekehrt, um sich rechtzeitig ihre Arbeitsstellen zu sichern, da ungefähr 300 000 bisherige Bergarbeiter nicht wieder eingestellt werden können. Man rechnet damit, daß etwa Ende Dezember die normale Förderung wieder in Gang sein wird.

England erreichte 1913 mit 292 Millionen Tonnen Steinkohlen eine Rekordförderung, die seitdem auch im Ausnahmejahr 1923 mit 280 Millionen Tonnen nicht wieder erreicht werden konnte. Der Kohlenverbrauch Englands beträgt ungefähr 180 Millionen Tonnen. Für die Ausfuhr, sowie für die fremden Schiffe ist der Ueberschuß der Förderung verfügbar, der nach dem Kriege ungewöhnlich schwankende Ziffern aufzeigt. Vor dem Kriege konnte sie von Jahr zu Jahr gesteigert werden, bis sie 1913 mit 97 Millionen Tonnen im Werte von über einer Milliarde Goldmark den Höchststand erreichte. Nach dem Kriege ging die Ausfuhr stark zurück. Erst 1923 brachte wegen des Ruhreinbruchs eine außerordentlich günstige Konjunktur. Nicht weniger als 85 Millionen Tonnen im Werte von über zwei Milliarden Mark konnten ausgeführt werden. Und den englischen Bergarbeitern, die sich schon im Kriege hohe Löhne gesichert und sie auch später beizubehalten und zu steigern verstanden hatten, gefiel die Konjunktur von 1923 so gut, daß sie Einspruch gegen den Dawesplan erhoben, weil er geeignet sei, diese Konjunktur zu zerstören. Der scharf einsetzende Wettbewerb auf den internationalen Kohlenmärkten, bedingt dadurch, daß alle Kohlenländer ihre Förderung zu steigern suchten, während auf der anderen Seite selbst in der wachsenden Wasserkraftausnutzung ein Nebenbuhler entstanden war, machte die dadurch aufkommende Kohlenkrise für England besonders spürbar. Der Erlös aus der Kohlenförderung deckte nicht mehr die Selbstkosten. Die Feststellung dieser Tatsache sollte schon 1925 zu betriebswirtschaftlichen Umschichtungen im englischen Bergbau führen. Da die Bergarbeiter Widerstand leisteten, griff die Regierung unter Zubilligung von Zuschüssen ein, die dem Bergbau vom 1. August 1925 bis 30. April 1926 nicht unerhebliche Gewinne sicherten. Ueber den Mai hinaus kamen die Zuschüsse nicht mehr in Frage, so daß der Lohnkampf unvermeidlich war. Unvermeidlich deshalb, weil die radikalen Bergarbeiterführer jedes Entgegenkommen ablehnten. Hier liegt auch die eigentliche Erklärung für Ursprung und Ablauf des Streiks. Rechtlich handelte es sich ja nicht um einen Streik, sondern um eine Aussperrung. Darauf hatten die radikalen Führer gewartet, die, wie Cook, unleugbar in engen Beziehungen zur Moskauer Internationale standen. Der Bergarbeiterstreik in England war kein Lohnkampf im engeren Sinne, sondern wurde von den radikalen Führern bewußt als Vorgefecht um die Eroberung der politischen Macht oder die Bolschewisierung Englands aufgezogen. Als solcher wurde er auch von der Regierung, sowie von den Grubenbesitzern aufgefaßt. Der Versuch der Moskauer Gewerkschaftsinternationale, dem englischen Bergarbeiterstreik ein internationales Ausmaß zu geben, schlug fehl. Und damit war auch die Niederlage der englischen Bergarbeiter besiegelt, die diese Niederlage auf der ganzen Linie der radikalen Streikführung aufs Konto setzen dürfen.

Die englischen Bergarbeiter sind mit dem Siebenstundentag in den Streik getreten, mit dem Achtstundentag nehmen sie die Arbeit wieder auf. Eine Lohnerhöhung ist trotz der verlängerten Arbeitszeit nicht erreicht worden. Auch den Reichstarif konnten die Bergarbeiter nicht erzwingen, wenn auch die neu zu errichtenden Distriktsämter sich an allgemeine Richtlinien halten müssen. Andererseits steht es außer Zweifel, daß England alle Energien einspannen wird, um die durch den Streik verlorenen Kohlenmärkte wieder zurückzugewinnen. Was England leisten und vertragen kann, hat ja dieser Streik gezeigt. Ohne merkliche Erschütterung hat es den Verlust von sieben bis acht Milliarden Mark verdaut, den ihm der Streik verursacht hat.

Deutsches Reich.

Koalitionsverhandlungen.

Berlin, 19. November. (R.) Die Blätter betonen, daß bei den Besprechungen zwischen Vertretern der Fraktion und der Reichsregierung dauernde Vereinbarungen hinsichtlich der Bildung einer großen Koalition im Reiche nicht getroffen wurden. Ueber die Haltung der Deutschen Volkspartei schreibt die „Tägliche Rundschau": Die Deutsche Volkspartei ist grundsätzlich bereit, mit den Sozialdemokraten zusammen zu arbeiten.

Demokratische Tagungen.

Berlin, 19. November. (R.) Am 27. November tritt im Reichstag der Vorstand, am 28. November der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei zusammen. In der Sitzung des Parteiausschusses werden die Reichsminister Dr. Kuelz und Dr. Reinhold über die politischen und die gesetzgebenden Arbeiten des Winters sprechen.

Aus anderen Ländern.

Großfeuer in Muerren.

Muerren (Schweiz), 19. November. (R.) Am Donnerstag abend wurden hier durch Feuer zwei Hotels und zwei Geschäftshäuser vernichtet.

Ein bemerkenswerter Prozeß.

Kopenhagen, 16. November. Eine Klage der Kopenhagener Gummifirma Sörensen sen. und jun. gegen die dänische Post beschäftigt das Kopenhagener Landgericht. Der Prozeß interessiert weit über die Grenzen Dänemarks hinaus. Die Firma Sörensen, die ausländische Gummifirmen vertritt, hatte die Post verklagt, weil sie den Postsendungen der Firma den Stempelaufdruck „Kauft dänische Waren" aufgedruckt hatte, und zwar auf Veranlassung einer dänischen Organisation „Dansk Arbejde" zur Förderung der dänischen Industrie. Die Firma Sörensen begründet ihre Klage damit, daß die erwähnte Stempelung sie geschäftlich schädige. Das Landgericht gab der Klägerin recht und sprach der Post die Befugnis zu der obenerwähnten Stempelung ab, da sie eine Reklame für dänische Waren darstelle und die Interessen der Klägerin schädige, denn sie wirke dem Zweck der Sendungen der Firma entgegen. Der Post wurde aufgegeben, binnen vier Wochen die Stempelung verschwinden zu lassen. Nach einer Mitteilung der „National Tidende" soll gegen dieses Urteil beim höchsten Gerichtshof Berufung eingelegt werden. Dies ist der erste derartige Fall, der die Gerichte beschäftigt.

Deutsche Bauarbeiten in Frankreich auf Reparationskonto.

Paris, 19. November. (R.) Wie die Blätter melden, ist zwischen einem Konsortium deutscher Baufirmen und der französischen Regierung über die Ausführung öffentlicher Arbeiten in Verdun verhandelt worden. Es handelt sich um ein Objekt von 25 Millionen Reichsmark. Die Bezahlung soll zum Teil über Reparationskonto erfolgen. Gleichzeitig wird über die Ausführung von Wehrarbeiten an der Seine verhandelt. Von amerikanischen, englischen und französischen Banken und führenden deutschen und französischen Baufirmen ist eine Reparationswirtschaftsbank mit dem Sitz in Paris gegründet worden, die den 30prozentigen Anteil finanzieren soll, der dem Dawesplan für die Beziehungen öffentlicher Arbeiten der Deutschen nicht in Frage kommt.

Der Segen des Meeres.

Calais, 19. November. (R.) Die Meeresfischerei im nördlichen Kanal und in der Nordsee hat, wie aus Calais gemeldet wird, dieses Jahr einen ungeheuren Ertrag. **Die Heeringsschwärme sind stellenweise so dicht daß manche Fischkutter fremde Hilfe herbeirufen müssen, um die Netze einzuholen.**

Französischer Passagierdampfer gestrandet.

Paris, 19. November. (R.) Wie Havas aus Rhodos meldet, ist der französische Dampfer „Braga" mit ungefähr dreihundert Passagieren an Bord in der Nähe von Lypso gestrandet. Die Passagiere wurden an Bord eines nach Beirut bestimmten Dampfers „Roma" genommen. Drei italienische Dampfer verweilen bis zur Ankunft des Bergungsdampfers „Danmark" in der Nähe der Unfallstelle. Die Bemühungen, die „Braga" flott zu machen, dauern an.

Neuer Flugrekord.

Paris, 19. November. (R.) „Havas" berichtet aus Norvolk (Virginia): Der italienische Flieger Debernardi hat vorgestern nachmittag im Hampton Roads an Bord eines Wasserflugzeuges den Geschwindigkeitsweltrekord geschlagen bei einem Fluge, bei dem dreimal drei Kilometer hin und zurück, insgesamt also 18 Kilometer zurückzulegen waren. Die von Debernardi erzielte Durchschnittsstundengeschwindigkeit betrug 416 500 Kilometer. Der frühere Weltrekord war von einem amerikanischen Flieger mit der Durchschnittsgeschwindigkeit von 377 829 Kilometern aufgestellt.

Die Lage im englischen Kohlenstreik.

London, 19. November. (R.) Durch die Ablehnung der Regierungsvorschläge ist die Lage des Bergarbeiterverbandes sehr schwer geworden. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit von 100 000 Stimmen gegen die Vorschläge der Regierung.

Rücktrittsgesuch des Generalgouverneurs des irischen Freistaates.

London, 19. November. (R.) „Daily Chronicle" berichtet aus Dublin: „Der Generalgouverneur des irischen Freistaates, Healy, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Anlaß dazu gaben Proteste gegen eine politische Rede, die er vor kurzem auf einem Essen der Dubliner Handelskammer hielt. Die Regierung will dem Rücktrittsgesuch die Berücksichtigung versagen.

Nachtrag zu den Unruhen in Irland.

Dublin, 18. November. (R.) Im Zusammenhang mit den Angriffen auf verschiedene Bürgerwehrkasernen in den letzten Tagen, bei denen die Wachen gefesselt und Waffen, Munition und Schriftstücke geraubt wurden, sind 23 Personen wegen Verschwörung angeklagt worden.

Ueberschwemmung in Spanien.

Marcia, 18. November. (R.) Der Fluß Segara ist über die Ufer getreten und hat sehr bedeutenden Schaden verursacht. Zahlreiche Dörfer sind bedroht. Man fürchtet, daß auch Menschen ums Leben gekommen sind.

Verurteilung des Attentäters auf Primo de Rivera.

Paris, 19. November. (R.) Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der Attentäter, der im September in Barcelona gegen Primo de Rivera bei der Vorbeifahrt einen Dolch schleuderte, wegen Mordversuchs zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Tod des ältesten Menschen der Welt.

In der bosnischen Gemeinde Zubicz starb vor wenigen Tagen der Bauer Malo Franczicz im Alter von 125 Jahren. Dieser moderne Methusalem war dreimal verheiratet. Seine erste Ehe währte 30 Jahre, die zweite 40 Jahre, und mit der dritten Gattin lebte er nur acht Jahre beisammen. Von seinen acht Kindern zählt das jüngste 42 Jahre. Eine große Legendenbildung umgab diesen Patriarchen. Von herkulischer Kraft, war er noch im späten Alter gefürchtet. Bis zu seinem Ableben hatte er sich noch alle Zähne konserviert, und noch an seinem Todestage hatte er, sein von ihm unzertrennliches Pfeifchen im Munde, eine Bergtour unternommen. Am Abend klagte er vor dem Schlafengehen über Mattigkeit; er schlief ein, ohne wieder zu erwachen.

Verhaftungen von Sozialisten und Republikanern in Perugia.

Rom, 19. November. (R.) „Messagero" meldet aus Perugia, daß dort und in der Umgebung Haussuchungen stattgefunden haben bei sozialistischen und republikanischen Persönlichkeiten, von denen mehrere verhaftet wurden.

Eine Anfrage über den Faszismus.

Wir erhalten aus Rom folgende Zuschrift, die wir kommentarlos weitergeben:

„Die Großartigkeit eines vielgestaltigen politischen Phänomens, wie es der Faszismus ist, hat sich nunmehr in aller Welt Beachtung errungen. Wie alles, was die Aufmerksamkeit herausfordert, hat er seine Bewunderer und seine Gegner, aber es gibt niemanden, der seine Bedeutung leugnen könnte. Man kann den Faszismus auch hassen, wie es der Liberalismus, Demokratie und Sozialismus tun, aber man kann nicht an ihm vorübergehen. Es geschieht jedoch häufig, daß diejenigen, welche im Ausland vom Faszismus sprechen und ihn beurteilen, von irrtümlichen Voraussetzungen und persönlichen Vorurteilen über ihn ausgehen. Der Faszismus hat sich jedoch nunmehr das Recht erworben, daß man ihn objektiv aus seinen eigenen Voraussetzungen heraus und auf Grundlage einer genauen Kenntnis beurteilt.

Um dieses Ziel zu erreichen, eröffnet „Il Legionario" („Der Legionär") (Roma, Via Agostino Depretis 86), die verbreitetste aller faszistischen Zeitschriften im Ausland, eine neue Spalte. Die Zeitschrift will in dieser Spalte alle den Faszismus betreffende Fragen aufnehmen, die man ihr stellen wird, und zwar in jeder beliebigen Sprache, vorausgesetzt natürlich, daß sie in geeigneter Form gehalten sind, und wird darauf in derselben Sprache antworten. Natürlich zieht es auch der „Der Legionär" vor, den Namen des Anfragers zu kennen, und ihm sind deshalb Briefe mit Unterschrift willkommener; er weist aber auch anonyme Briefe nicht zurück, wenn nur der Ernst des Briefes für den Ernst des Verfassers zeugt. Jedem Korrespondenten, der seine Anschrift angibt, wird die Nummer des „Legionärs" zugesandt, welche Frage und Antwort enthält. Im Falle der Schreiber verantwortlicher Redakteur einer Zeitung oder Zeitschrift ist, ist „Der Legionär" bereit, mit ihm eine höfliche und erschöpfende Polemik zu eröffnen.

Mit diesem seinem Vorhaben hofft sich „Der Legionär" die Sympathie und Anhänglichkeit aller derer zu erwerben, welche sich, praktisch oder zu Studienzwecken, im Ausland mit dem Faszismus beschäftigen und auch beim eigenen Gegner Ehrenhaftigkeit zu achten wissen."

Hinrichtung in Schabatz.

In Serbien werden alle Todesurteile durch Erschießen vollstreckt, während in den ehemals zur Habsburgmonarchie gehörigen Gebieten des Südslawenstaates noch der Strick im Gebrauch ist. Eine ausführliche Schilderung einer solchen Hinrichtung, die dieser Tage in der Sawestadt Schabatz stattfand, steht in der Belgrader „Politika" zu lesen. Es handelte sich um einen Postverwalter Neditsch, der, wegen betrügerischer Machenschaften abgesetzt, seinen Amtsnachfolger ermordet und beraubt hatte. Die Hinrichtungsstätte lag an der großen Straße etwa 6 Kilometer von der Stadt. Dort war eine flache Grube ausgeworfen, aus der ein frischer Akazienholzpfahl herausragte. Viel Schabatzer Bürger harrten bereits schaulustig, als in frühester Frühe ein Lastkraftwagen anfuhr, dem, mit gewichtigen Ketten beschwert, der arme Sünder samt starker Gendarmeriebedeckung entstieg. Nachdem der Polizeisekretär das Urteil verlesen hatte, trat der Amtsarzt an den Delinquenten mit der Frage heran, ob er etwa krank sei. Neditsch lächelte ironisch. „Ich bin vollkommen gesund, und werd's schon aushalten!" Dann erbat und erhielt er die Erlaubnis, Abschiedsworte an die versammelte Menge zu richten. In längerer wohlgesetzter Rede ging er auf seine Tat ein und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die beiden Kerle, die ihm diese Suppe eingebrockt hätten, ihre Strafe erleiden möchten. Mit erhobener Stimme schloß er: „Daß ich unschuldig bin, davon werdet Ihr Euch überzeugen! Und jetzt lebt wohl, liebe Leute!" „Leb wohl! Leb wohl!" erwiderte es aus der Menge. „Und Gott verzeihe Dir!" Nachdem ein Schmied Neditsch die Fesseln abgenommen hatte, begann der orthodoxe Geistliche die vorgeschriebenen Gebete herzusagen. Dem innerlich sehr Bewegten fielen die Blätter des zerlesenen Evangeliums aus der Hand, ruhig bückte sich Neditsch und half sie in der Grube aufsammeln. Aber er begehrte auf, als er an den Pfahl gebunden wurde und ein Gendarm ihm einen Strick um den Hals schlang, und war vollends ungehalten, daß man ihm trotz dringender Bitten die Augen verband. Zwölf Gendarmen schlugen die Gewehre an und harrten, aber ehe sich der erhobene Degen des Zugführers zum Zeichen senkte, ertönte aus dem Munde des Delinquenten das kräftige Kommando: Feuer! Unter der zwingenden Suggestion des Befehls gingen die Flinten los. Aus zwölf Einschußöffnungen entfloh das Leben im Nu.

Keine neue kommunistische Verschwörung in Sofia.

Paris, 19. November. Havas dementiert die Nachricht von einem angeblichen neuen kommunistischen Komplott in Sofia.

Amerikanische Intervention in Nikaragua.

London, 19. November. (R.) Wie „Reuter" aus San Salvador meldet, sollen die Vereinigten Staaten den Führer der Aufständigen in Nikaragua aufgefordert haben, sich dem Präsidenten Diaz zu ergeben, da man ihm nicht gestatten werde, den Kampf gegen die Regierung fortzusetzen.

Erdbeben in Marokko.

Melilla, 18. November. (R.) Gestern abend wurde hier ein Erdstoß von mittlerer Heftigkeit verspürt, der unter der Bevölkerung Unruhe hervorrief und einigen Sachschaden anrichtete. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

In einem Satz.

In Frankreich machen sich die Rückwirkungen der Frankenerhöhung, Absatzstörungen, Arbeitsmangel usw. immer deutlicher fühlbar.

*

In Meran wurde ein deutscher Maler auf die angebliche Aeußerung hin, er bedauere, daß die letzte Kugel Mussolini nicht getroffen habe, von Faszisten in die Passer geworfen.

*

Bernard Shaw hat den Nobelpreis abgelehnt.

*

In den Büros der Berliner Elektrizitätswerke hat der entlassene Büroangestellte Karl Lemm den Personalchef erschossen.

*

Nach einer Meldung aus Moskau soll Stalin beschlossen haben, die Oppositionsführer wieder in hohe Staatswürden einzusetzen.

*

In Genfer Völkerbundskreisen verlautet, daß die Weltwirtschaftskonferenz, die am 4. Mai 1927 stattfinden soll, wahrscheinlich nach Amsterdam einberufen wird.

*

Reichspräsident v. Hindenburg ist gestern abend aus Dresden wieder nach Berlin zurückgekehrt.

*

Die Slowaken haben an den tschechischen Ministerpräsidenten ein Ultimatum gerichtet, in dem sie die Uebertragung des Preßburger Ministeriums an einen Slowaken verlangen.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag, den 19. 11.: „Mignon". (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, den 20. 11.: „Lohengrin".
Sonntag, den 21. 11., 3 Uhr nachm.: „Marta". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, den 21. 11., 7½ Uhr abends: „Der Vogelhändler".
Montag, den 22. 11.: „Das Dreimäderlhaus".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege allen, insbesondere Herrn Pastor Brummack für die trostreichen Worte am Grabe, meinen **herzlichsten Dank.**

Ella Baum, geb. **Hoferichter.**

Poznań, den 19. November 1926
(Górna Wilda 60)

Wichtig! Bitte beachten!

Zu den beginnenden Jagden!



Deutsche Patronen und Suhler **Jagdwaffen**

kauft man am besten beim Fachmann.

Tüchtige Fänger

kaufen nur besterprobte und altbewährte **Grell'sche Fallen,** Fuchs-, Dachs-, Otter- und Marder-Eisen, Habichtsfänge, Kaninchen-Eisen, sowie Fuchswitterung in der

Waffenhandlung und Büchsenmacherei von

Büchsenmacher **MAX WURM** Poznań ul. Wjazdowa 10.

Einziger in Suhl geprüft. Fachmann am Platze.

Achtung!

Zur Herbst- und Wintersaison

empfehle mein reichhaltiges Lager in Herrenartikeln zu billigsten Tagespreisen.

E. Marczyńska, Poznań, św. Marcin 53.

Telephon 5296.

Pelze für **Damen** u. **Herren**

Etole, Felle allerlei Sorten

kauft man am besten bei

T. Olszyński, Kürschner, Poznań

Pocztowa 29. Tel. 5306.

Reparaturen und Umarbeitung auf moderne Façons. Preise mäßig.

Fordauto,

Modell 1925, Viersitzer, mit sämtlichem Zubehör, Scheinwerfer, Schutzstange usw., 7 fach bereift, ca. 7000 km gefahren, in bestem Zustande, für

4500 zł zu verkaufen.

Firma **M. Warm, Gniezno.**

Kaufe jeden Posten grüne

Amerikaner-Weiden

gegen sofortige Kasse.

Ferdinand Schmidt, Weidenschälerei,

Strzyżewo, Post Zbąszyn pow. Nowy Tomyśl.

Aug. Hoffmann, Baumschulen

Telephon 212. Gniezno Telephon 212.

liefert aus großen Beständen für die

Herbstpflanzung

in bekannter Güte

sämtliche Baumschulen-Artikel

wie **Obst-** und **Alleebäume, Frucht-** und **Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Hecken-** und **Staudenpflanzen** usw.

Preis- u. Sortenverzeichnis wird a. Verlangen frei zugestellt.





Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Entschlafenen sage ich hierdurch allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn D. Greulich für die überaus trostreichen Worte, sowie Herrn San.-Rat Dr. Mutschler und dem Chor des Gesangvereins

innigen Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Margarete Köhler.



Der beste Hörer der Welt

Gewicht nur 180 gr.

Preis zł. 32.—.

K. Greger

Abteilung: **RADIO.**

Poznań. ul. 27. Grudnia 20.

Telephon 2750.



Eisspeisen - Frühstückstube.

Restaurant - Streng rituelle Küche.

Ausführung von Hochzeiten.

Achtung! Eleganter Herren-Gehpelz,

Seal (Fok), sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Firma **J. Weiß, Poznań, Stary Rynek 53/54.**



für einen großen

Weihnachtsumsatz?

Es ist die höchste Zeit, an Ihre Weihnachtsreklame zu denken.

Warten Sie nicht, bis Ihre Konkurrenz mit großen Inseraten an das Publikum herantritt!

Wer zuerst mit seinen Angeboten erscheint, wird den größten

Erfolg haben!

Bestellen Sie Ihre Weihnachtsanzeigen jetzt schon bei der Firma

KOSMOS Sp. z o.o., **Poznań**

Zwierzyniecka 6. Tel. 6823, 6105, 6275.

Wäsche

jeder Art wird sauber u. schnell angefertigt. Erteile Unterricht im Wäschenähen u. Zuschneiden.

Frau Olga Pakusch, Gniezno, Grzybowo 13.

Putzgeschäft,

Półwiejska 4,

empfiehlt Samthüte in großer Auswahl sowie Trauerhüte zu niedrigen Preisen.

Junger evgl. Landwirt sucht

Pachtung

von **100 — 200 Morgen** mit eisernem Inventar.

Angeb. unt. **Nr. 2372** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Deutschland! Polen!

Wirtschafts-Tausch,

320 Mrg., Acker 260 Mrg., trägt mit Sicherheit jede Frucht, Wald u. Wiese 60 Mrg., Gebäude massiv, Ställe gewölbt, dabei Wasserleitung u. elektr. Einrichtung, Wohnhaus enth. Küche, 8 Zimmer m. Zubehör, lebendes und totes Inventar komplett, ohne Belastung, im Kreise Schwerin (Deutschland) gegen gleichwertige in Polen. Gefl. Ang. an **St. Nowak, Międzychód** (fr. Birnbaum), **Łąkowa 4.**

Guterhaltenes

Schaukelpferd

zu kaufen gesucht. Gefl. Off. m. Preisang. u. Beschr. u. **E. K. 2409** a. d. Geschst. d. Bl.

Herrenpelze

in grosser Auswahl

B. Hankiewicz, Poznań,

Wielkie Garbary 40 II. Etg.

Achtung! Kein Laden, daher billigste Preise. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Zu verkaufen hat trockenes

Brennholz

Leopold Pietz, Oborniki, ulica Dworcowa 10. Telephon 59.

Kacheln

in verschiedenen Farben, Krippenschalen, Chamottesteine u. -Platten in bester Qual. u. angemess. Preisen liefert **M. Perkiewicz,** Kachel- u. Chamottefabrik, **Ludwikowo** p. Mosina



24. XI. 7½: Kglg. — 8: Schw.-Abd.

Gebildete, vermögende, kath. Dame aus gutem Hause, im Alter von 30—40 Jahren, wird zwecks **Gründung eines glücklichen Heims** um Lebenszeichen gebeten. Anschrift nebst Bild unter **G. Z. 2380** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. — Diskretion Ehrensache.

Arbeitsmarkt

Hofbeamter,

beider Landesspr. in Wort und Schrift mächtig, der auch gleichzeitig die Wirtschaftsbücher zu führen hat, z. 1. 12. 26 oder 1. 1. 27 gesucht. Nur Herren mit praktischen landw. Erfahrungen und mit Interesse für Viehzucht wollen sich melden. Selbstgeschriebener Lebenslauf mit Gehaltsansprüchen exkl. Wäsche (bei Verheirateten Deputat und Gehalt) an

Laute, Rittergutspächter,

Łopuchowo p. Długa Goślina, pow. Oborniki.

VERTRETER

in der Schuh- und Lederbranche nachweisbar erstklassig eingeführt wird von Danziger altbekannter Markenartikelfirma **gesucht.**

Ausführliche Bewerbungen unter **W. L. 2016** an **Rudolf Mosse, Danzig.**

Vertreter

in den Drogen- und benachbarten Branchen nachweisbar erstklassig eingeführt, wird von Danziger altbekannter Markenartikelfirma gesucht.

Ausführliche Bewerbungen unter **W. L. 2017** an **Rudolf Mosse, Danzig.**

Für ein Landschloß in Oberschlesien wird zum 1. 12. 26 oder 1. 1. 27 eine perfekte

Köchin oder Stütze

gesucht. Nur Uebernahme der Küche verlangt. Zeugnisse und Gehaltsansprüche unt. **2405** a. d. Geschäftsst. d. Bl. z. richt.

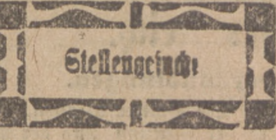
Junggeselle, alleinstehend, sucht zur selbständigen Führung seines Haushalts

fleißiges u. anständiges Mädchen

Off. unt. **2408** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Tüchtig. Herrenfriseur sofort gesucht. Kost u. Wohn. im Hause. **S. Masłowski, Sępólno, Młyńska 12.**

Arbeiter, 40 J. alt, ledig, sucht dauernde Stellung. Ang. unt. **2406** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.



Gärtner, in all. Zw. d. Gärtn. erf., m. kl Fam. u. Hilfe, s. v. 1. 1. 27 Stell. Gute Zeugn. z. Verf. Off. u. **2404** a. d. Geschst.

Wohnungen

Jg., kinderl. Ehep. s. v. 1. 12. frdl. möbl. Zimm. m. Kochgel. im Zentr. Off. unt. **2403** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen gut und sicher unterrichtet sein wollen, so abonnieren Sie die Zeitschrift

Handel und Gewerbe.

Erscheint 14tägig.

Preis pro Quartal 3 zł.

Bestellungen zu richten an

Verband für Handel und Gewerbe

POZNAŃ, ul. Skośna 8.

Telephon 1536.

Wie den Träumenden!

„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden“, so sangen Israels Gefangene an den Wassern Babylons. Ja, könnten sie heimkehren in das Land ihrer Väter und ihrer Kinder! Ach, das müßte sein, wie ein Aufwachen aus bangem, schwerem Traum. Wird eine solche Erlösungsstunde je schlagen?

Von Alters her ist dieser Psalm als ein Psalm der christlichen Ewigkeitshoffnung gedeutet worden. Christen sind ja auch wie jene deportierten Israeliten fern ihrer eigentlichen Heimat, der „Heimat der Seele droben im Licht“. Dahin geht ihr Sehnen: „Ich wollt, daß ich daheim wär“. Ja, „wie wird's sein, wenn ich zieh' in Salem ein, in die Stadt der goldenen Gassen? Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen, was das wird für Wonne sein“ . . . wie den Träumenden!

Totenfestglocken läuten. Was läuten sie uns? Sagen sie uns nicht davon, wie unser Leben ein Ende hat, und wir davon müssen? Das ist doch die Predigt der Toten! Menschenkind, dein Teil heißt Sterben! Aber was dann? ja was dann? Das ist die ungeheure Frage? Man kommt um sie nicht herum mit Achselzucken oder gar mit Spott. Die Ewigkeit schaut uns todernst an Gräbern an. Der Tod ist uns gewiß, ganz gewiß, so gewiß, wie nichts andres in der Welt. Aber dann? Gibt es ein Erwachen aus dem letzten Schlaf? Wie wird dieses Erwachen sein? Wird uns sein, wie den Träumenden, unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens: Der Herr hat Großes an uns getan? Wird es ein jähes Erschrecken sein, wenn wir uns finden unter denen, die verloren sind? Wo willst du deine Ewigkeit zubringen? Sterben ist nicht ohne weiteres „Erlösung“ aus der Gefangenschaft dieses Leibes und Lebens. Es kann es nur sein dem, der von Christo erlöst ist. Da ist „der Tod ein Schlaf worden“ und der Morgenglanz der Ewigkeit leuchtet den Erwachenden, „wie den Träumenden“.

Totenfestglocken läuten. Sie sollen uns nicht nur das Lied vom Sterben singen, sie sollen uns sagen: „Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht“. . dann wird uns sein „wie den Träumenden“.

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. November.

Etwas über Hundetreue.

Es ist wohl kein Zufall, daß sich heutzutage in der Großstadt Posen so viele Hunde herrenlos umhertreiben, und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Tiere vielleicht wegen der hohen Hundesteuer, vielleicht auch, weil man der ewigen Hundetollwutsperren ernstlich müde ist, von ihren Besitzern abgestoßen werden. Das ist vom Standpunkt des Tierfreundes aus keineswegs zu billigen, um so weniger, als der Hund nun einmal der beste Freund des Menschen ist. Dafür nur ein Beispiel, das F. B. von Hagen in der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neudamm, folgendermaßen erzählt:

„Wer von den werten Weidgenossen den Nollendorfplatz in Berlin kennt, der weiß, welch ein großer Autoverkehr, besonders nachmittags nach Geschäftsschluß, dort herrscht. Die Autos sausen auf einem verhältnismäßig schmalen Fahrdamm von allen Seiten um den Platz herum. Eines Nachmittags war ich dort Zeuge eines wirklich rührenden Anblicks. Ein von seinem Hunde geführter Kriegsblinder war im Begriff, den Fahrdamm zu überschreiten. Man sah es dem Hunde schon an, wie aufgeregt er war, um seinen Herrn glücklich durch das Autogewirr zu bringen. Der Kopf flog von rechts nach links; jedoch als man auf der Mitte des Fahrdammes angelangt war, sah der Hund, wie ein Auto direkt auf sie zufuhr. Er zerrte und zog an der Leine, jedoch sein blinder Herr, die Gefahr nicht ahnend, ging langsam und vorsichtig weiter. Da stellte sich plötzlich das treue Tier in seiner großen Sorge auf die Hinterpfoten, legte die Vorderpfoten um den Hals seines Herrn, um ihn so, indem er ihn am Weitergehen hinderte, mit seinem eigenen Leibe vor einem Unfall zu schützen. Als das Auto haarscharf an ihnen vorübergefahren war, führte der getreue Hund seinen Herrn unversehrt auf den jenseitigen Bürgersteig. Aus dieser rührenden Szene kann man wieder sehen, wie scharf das Denkvermögen unserer Hunde ist, und wie sie auch danach handeln.“

Weitere Liquidationen.

Im „Monitor Polski“ werden nachstehende Liquidationen bekannt gegeben: Rentengut Lowinnek, Kreis Schwetz, Größe: 7.88.10 Hektar, Besitzer: Christian Meier, Entschädigung 6535 zł, Abzüge für Renten, Hypotheken und Liquidationsverfahren 5811,88 zł; Rentengut Boguszewo, Kreis Graudenz, Größe: 22.88.51 Hektar, Besitzer: Wilhelm Tonn, Entschädigung 26 700 zł, Abzüge für Renten, Hypotheken und Liquidationsverfahren 33 953.15 zł, welche Summe auf den Abschätzungswert von 26 700 zł herabgesetzt wird.

Warnung!

Bedauerlicherweise erfahren wir, daß die großzügige Freigebigkeit verschiedener opferwilliger Spender von hausierenden Almosensammlern in unserem Namen unrechtmäßig ausgenutzt wurde. Da uns die aufdringliche Bettelei verschiedener Arbeitslosen-Institutionen von der unangenehmsten Seite aus genügend bekannt geworden ist, erklären wir hiermit, daß wir Almosensammler zum Sammeln von Geldspenden bisher weder beauftragt haben, noch beauftragen werden. Um weitere Irrtümer zu vermeiden, bitten wir die geehrte Bürgerschaft, unsere Institution nicht mit irgend welchen selbstsüchtigen Almosensammlern zu identifizieren und uns weiterhin zur Seite zu stehen. Wir bitten die geehrte Bürgerschaft, gemäß unseren bisherigen Veröffentlichungen nach Kräften Anteilscheine anzukaufen und den Betrag an unser Büro, Plac Prez. Drwęskiego, Hale Targowe (Halle 3) überweisen zu wollen, wofür wir im voraus unseren ergebensten Dank aussprechen.

Der Vorstand
Zjednoczenie Spółdzielcze zred. Pracowników Umysłowych na Województwo Poznańskie z odp. udziałami.

Muß man den Namen eines Kindes gleich bei der Geburt angeben?

Vielfach wird es Eltern nicht ganz leicht, sich schnell über den Namen eines Kindes schlüssig zu werden. In Uebereilung wählen sie dann einen Namen, der ihnen sehr bald schon nicht mehr gefällt. Sie gehen dabei von der Anschauung aus, als ob bei der standesamtlichen Anmeldung der Geburt auch sofort die Namen angegeben werden müßten. Das ist nicht der Fall. Man hat dazu bis zu zwei Monaten nach der Geburt Frist. Einmal angegebene Namen aber können nicht mehr geändert werden. Die beim Standesamt und bei der Taufe angegebenen Namen müssen die gleichen sein.

× **Die Patente für 1927.** Der Magistrat hat beschlossen, die Steuern für die Patente für 1927 in der diesjährigen Höhe zu belassen.

× **Das Angebot von Wild** ist in diesem Jahre außerordentlich gering, einmal wegen der geringen Ergiebigkeit der Jagden, andererseits weil die geringen Jagdergebnisse zumeist gleich ins Ausland gehen. Nur ganz vereinzelt sah man auf den Wochenmärkten Hasen, und der Preis war dann meist derart hoch (bis 11,50 zł), daß Familien mit mittlerem Einkommen Hasenbraten sich nicht leisten können. Rebhühner sind ebenso selten, und der Preis noch verhältnismäßig höher. Fasanen, die früher zeitweise viel angeboten wurden, bekommt man überhaupt nicht mehr zu sehen.

× **Zur Richtigstellung.** Von dem Vorsitzenden des Posener Blaukreuzvereins, Herrn Superintendenten Rhode, erhalten wir folgende Mitteilung: Der Posener Blaukreuzverein hält nach wie vor seine Versammlungen am Dienstag abend im Gemeindehaus der Christuskirche ab. Bei der unter „Vereine und Veranstaltungen“ gebrachten Bekanntmachung über die Zusammenkunft am Sonntag nachmittag um 4 Uhr handelt es sich um die private Veranstaltung eines ausgetretenen Mitgliedes, die die eigentlichen Versammlungen schädigt.

× **Ueber die Versammlung in der Angelegenheit der Strzelec-Organisations-Gründung** im Fiedlerschen Lokale in Wilda, über die wir nach der „Prawda“ in Nr. 264 des „Pos. Tageb.“ berichteten, wird uns von der Eigentümerin des Lokals mitgeteilt, daß es im Lokal selbst zu keiner Prügelei gekommen sei, und daß infolgedessen auch nicht zertrümmerte Scheiben, Möbel, Gläser, blutige Köpfe das Endergebnis gewesen seien.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt war der Verkehr angesichts des nahen Sonntags recht lebhaft, ebenso das Geschäft. Man zahlte für das Pfd. Landbutter 3—3,10, für Tafelbutter 3,20—3,40 zł, für das Liter Milch 34—35 gr, für das Liter Sahne 3,40 zł, für das Pfund Quark 70 gr. Die Mandel Eier kostete 3,70—3,90 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten Musbeeren 80, Preißelbeeren 70, Birnen 15—50, Aepfel 20—50, Spinat 20, Rosenkohl 50, Grünkohl 15 gr, Walnüsse 1,20 zł, ein Bündchen Radieschen 15, weiße Bohnen 50 gr, das Pfund Mohn 1,20 zł, der Kopf Blumenkohl 30—60, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 6, Zwiebeln 25—30, eine Zitrone 20—25 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,80—1,85, geräucherter Speck mit 2,20, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,85, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,60—1,70, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,60—1,80, Hammelfleisch mit 1,25—1,40 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 12—15, eine Ente 5—8, ein Huhn 1,30—4,50, ein Paar Tauben 1,60—1,70 zł. Der Fischmarkt war ziemlich belebt. Es kosteten pfundweise Karpfen 1,80—2,40, Hechte 1—1,20 zł, Barsche und Bleie je 60—80 gr, Zander 1,80—2 zł, Weißfische 30—50 gr.

× **Einen bedauernswerten schweren Unfall** erlitt gestern abend 7½ Uhr auf dem Hauptbahnhofe ein Soldat Josef Krawczyk vom 17. Ulanen-Regiment in Lissa, als er den bereits in Bewegung befindlichen Zug nach seiner Garnison besteigen wollte. Er wurde herabgeschleudert und brach beide Beine.

× **Festnahme eines falschen Kriminalbeamten.** Gestern abend wurde in der Schloßgegend ein Mädchen aus der Bachstraße von einem Manne angehalten, der sich als Kriminalbeamter ausgab und behauptete, sie schon längere Zeit als verdächtig beobachtet zu haben, und sie aufforderte, ihm zum 6. Polizeikommissariat zu folgen. Als sie in die Nähe des Kommissariats gelangten, trat ein uniformierter Schutzmann heraus, und nun hielt es der Herr „Kriminal“ für angebracht, schleunigst zu verduften, da es immerhin möglich war, daß er den neuen Kriminalkollegen noch gar nicht kannte. Dieser wurde jedoch verfolgt, eingeholt und als ein Arbeiter Josef Krys festgestellt.

× **Ein vielseitiger Schwindler** ist hier in dem angeblichen Studenten Tadeusz Czyżewski verhaftet worden. Er war schon vor einigen Jahren hier tätig gewesen, aber verschwunden, als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde. Er ging nach Warschau, wo er sich in derselben Weise betätigte; dort wurde er verhaftet. Vor kurzem trat er wieder in Posen auf. Es gelang ihm auch hier wieder, neue Opfer zu finden.

× **Festgenommen wurden gestern zwei Fahrradmarder,** und zwar der 19jährige Max Milczyński, der sich zu sieben Fahrraddiebstählen bekannte, und der 22jährige Theodor Rajewicz, bei dem die Höhe der verübten Diebstähle noch nicht feststeht.

× **Ein Zusammenstoß** erfolgte gestern auf dem Petriplatz zwischen einem Straßenbahnmotorwagen der Linie 3 und einer Kraftwagendroschke. Dabei wurden am Straßenbahnwagen die Schutzbleche eingedrückt; an der Kraftwagendroschke wurde ein Vorderrad beschädigt.

× **Besinnungslos aufgefunden** und dem Stadtkrankenhause zugeführt wurde gestern abend 6 Uhr in der Schuhmacherstraße ein unbekannter Mann.

× **Einen Taschendiebstahl vorgetäuscht** hat der Polizei in Lodz dieser Tage ein hiesiger Kaufmann, der dorthin gefahren war, angeblich in der Absicht, dort Schulden zu begleichen. Er erschien aufgeregt bei der dortigen Polizei und behauptete, auf der Eisenbahnfahrt von Posen nach Lodz um 15 000 Zloty bestohlen worden zu sein. Für die Richtigkeit dieser Angaben schienen regelrechte Schnitte an seiner Kleidung zu zeugen; jedoch bald wurde festgestellt, daß er selbst diese Schnitte ausgeführt hatte. Schließlich gestand er ein, daß er den Taschendiebstahl fingiert hatte, um von seinen Zahlungsverpflichtungen einstweilen freizukommen.

× **Mit dem einträglichen Geschäft von Dachrinnendiebstählen** scheinen sich außer den gestern als verhaftet gemeldeten 19jährigen Burschen noch andere Leute zu beschäftigen. Jedenfalls wurde gestern je ein Dachrinnendiebstahl aus der ul. Wybickiego 16 (fr. Fröbelstraße) und aus Rataj gemeldet. Für beide kann der 19jährige Dieb nicht in Frage kommen, da er hinter schwedischen Gardinen sitzt.

× **Von einem Kraftwagen überfahren** wurde gestern früh 8½ Uhr in der ul. 27. Grudnia (fr. Berlinerstraße) ein Stanislaus Czelas, Wallischei 73 wohnhaft; er wurde im Krankenhause verbunden und sofort wieder entlassen. — Gleichfalls von einem Kraftwagen überfahren wurde gestern nachmittag 2½ Uhr, nach Angabe von Augenzeugen durch eigenes Verschulden, in Główno in der Hauptstraße ein 8jähriges Mädchen und leicht verletzt; auch

---

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Kaiserin Maria Theresia griff in die Unterhaltung ein. Sie zeigte eine gnädige Miene und bat Sehfeld um freiwillige Preisgabe seines Geheimnisses, indem sie ihm in manchen lockenden Andeutungen den Dank des Hauses Habsburg versprach. Aber Sehfeld forderte als erste Vorbedingung alles weiteren Verhandelns und Beschließens seine bedingungslose Freilassung, und dies so unumwunden und stolz, daß Maria Theresias jähe Gemütsart daran den heftigsten Anstoß nahm. Was ihrem von Natur gerechten Sinne zu anderer Stunde wohl einsichtig gewesen wäre, das empfand sie in diesem Augenblick als einen Affront gegen ihre Majestät; und nach kurzem, sehr schroffem Wortwechsel, in welchem Sehfeld sich als Mann von großem Starrsinn erwies, ließ sie ihn in Gewahrsam abführen. Das dem Adepten abgenommene Gold wurde kraft kaiserlicher Machtvollkommenheit — daraus ja ohnedies alle Rechte der Untertanen flossen — zugunsten der kaiserlichen Schatulle konfisziert, und mit dem Büchslein begab sich Kaiser Franz noch selben Tages in sein alchymistisches Laboratorium, um es seinem Leiblaboranten, Hofalchymisten und Geheimsekretär Jolifieff zur Erprobung zu übergeben.

Am späten Nachmittag schon konnte Kaiser Franz seiner von neugieriger Spannung hinlänglich geplagten allerhöchsten Gemahlin das Ergebnis des Experimentes mit ärgerlicher Miene erzählen: Jolifieff war genau nach den Angaben des Badmeisters vorgegangen, er hatte sogar mit des Kaisers eigenem Ohrlöffel ein wenig von dem bleischweren Pulver in Wachs eingeknetet und geschmolzenes Zinn damit beschickt. Ein leichtes Wallen des Zinnes sei erfolgt, sonst aber gar nichts. Sodann habe er, der Kaiser selbst, von Unmut und Ungeduld ergriffen, mit eigener Hand ein Mehreres von dem grauen Pulver auf das Zinn geschüttet, worauf es in dem Tiegel einen erschrecklichen Knall getan und das Zinn sich kohlschwarz verfärbt habe, so daß ihm, dem alchymiebeflissenen Kaiser, der Schreck noch jetzt in den Gliedern liege, an welchem Jolifieff schier verstorben, da ihm etzliches von dem heißen Metall ins Angesicht gespritzt sei und ihm die Haut übel verbrannt habe.

Kurz, es hatte sich in allem genau dasselbe zugetragen, was wenige Zeit zuvor den beiden Badmeisterstöchtern in Sehfelds Laboratorium zugestoßen war.

Nun war Maria Theresias Zorn groß. An eine flunkerische Betrügerei Sehfelds zu glauben, hinderten sie die schon genannten Umstände. Sie meinte also der Ansicht ihres Gemahls beitreten zu müssen, daß Sehfeld sich nicht ohne Grund weigerte, bei der Operation mit Hand anzulegen, daß es bei dem mißglückten Experiment somit an irgend einem geheimen Handgriff versehen worden sei, welchen Sehfeld naturgemäß allein offenbaren könne. In gewissem Sinne war ja auch die Wirksamkeit des Pulvers, wenn auch in einer falschen Richtung, gleichsam erwiesen; denn die durchgängige Schwarzfärbung des Zinnes war jedenfalls Tatsache, und in ihrer Art ebenso unerklärlich, wie es die erhoffte Verwandlung gewesen wäre.

Es blieb also nichts übrig, als den Pflock ein Weniges zurückzustecken und Sehfeld wieder vor die allerhöchste geheime Kommission zu laden und aufs neue mit ihm zu verhandeln.

Aber Sehfeld blieb verstockt. Er wiederholte, daß er nicht das geringste Versprechen geben wolle, bevor er nicht in bedingungsloser Freiheit über seinen Willen verfügen könne. Zu diesem Akte der Gerechtigkeit und der Gnade konnte sich aber die Kaiserin je weniger mehr entschließen, je länger die Unterhandlungen mit Sehfeld sich hinzögerten. Zu viel an Gewalttätigkeiten war schon geschehen und zu viel an versteckten wie offenen Drohungen, an Hinterlist und Brutalität seitens der Mächtigen war dazugekommen, in der Absicht, Sehfeld sein Geheimnis zu entreißen, als daß jetzt noch die Weisheit oder auch das gute Gewissen der Majestät hätte hoffen mögen, ein freigelassener Sehfeld werde dem unbarmherzigen Katz-Mause-Spiel mehr Liebe und Vertrauen schenken als ein gefangener und gequälter. Das nun einmal schon derart nach Verdienst geweckte schlechte Gewissen der Tyrannei verbot somit den einzigen vorgeschlagenen Weg zur Verständigung, den Sehfeld zu betreten sich geneigt zeigte. Maria Theresias Jähzorn kam hinzu, und so endigte diese zweite Verhandlung mit der brutalen Androhung der Folter für den Adepten, falls er nicht „gestehe“.

Diesem unwürdigen Spiel der Macht mit dem verhöhnten Recht setzte Sehfeld die Unerschrockenheit einer großen Seele entgegen, und nachdem so die von Haugwitz wohl zuerst bloß als Einschüchterungstaktik gedachte Politik der Drohungen bei ihm nicht verfing, schien der folgerichtige Fortgang auf diesem Wege schier unvermeidbar, und aus der Drohung mußte barbarischer Ernst werden, wenn die Haugwitzsche Diplomatie samt Maria Theresias zorniger Gebärde nicht in einen peinlichen Bankerott gewalttätigen Hochmuts auslaufen wollte.

Sehfeld erlitt zunächst eine Geißelung wegen Ungebühr in Haltung und Worten vor dem Angesicht der Apostolischen Majestät, sodann wurde die Folter angesetzt.

Jedoch kam es nicht zum Vollzug.

Am Hofe war der traurige und unwürdige Handel ruchbar geworden. Bald sprach ganz Wien von dem Rückfall in mittelalterliche Barbarei, dessen der Kaiserhof sich schuldig zu machen im Begriff sei. Haugwitz, an sich schon wenig beliebt, erfuhr als die treibende Kraft die schwersten Angriffe.

Ein Skandal drohte, seine Stellung war erschüttert.

Der gutmütige Kaiser Franz, von Anfang an mit dem ganzen Verfahren wenig einverstanden und immer wieder bemüht, die Kaiserin an das weise Märchen von der geschlachteten Henne zu erinnern, die doch die goldenen Eier hätte legen sollen, rückte jetzt deutlich von dem ganzen Handel ab, und Maria Theresia bemerkte noch zur rechten Zeit, daß die Verirrungen ihres gekränkten Stolzes sie allzu weit von dem wohlanständigen Wege eines aufgeklärten Despotismus abgelenkt hatten.

Kurz, die Folterung Sehfelds unterblieb. Seiner Standhaftigkeit war aber auch fernerhin nicht das geringste abzuringen. Seine Freilassung nach so vielen Beweisen des Unrechts und der Gewalttätigkeit kam trotzdem nicht in Frage. Also blieb nichts anderes übrig als Gefangenschaft, strenge Gefangenschaft, bis der Häftling müde gemacht wäre.

(Fortsetzung folgt.)

dieses konnte nach Anlegung eines Verbandes aus dem Stadtkrankenhause sofort wieder entlassen werden.

X **Wem gehört die Uhr?** Am Mittwoch wurden spielende Kinder auf dem Wronkerplatz von einem Fleischermeister beobachtet, die sich mit einer Goldin-Damenuhr mit unechter Kette beschäftigten. Die Uhr kann von dem rechtmäßigen Eigentümer im 2. Polizeikommissariat am Wronkerplatz in Empfang genommen werden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Spichalaschen Lagerraum Gr. Gerberstr. 41 113 Säcke im Werte von 180 zł; auf dem Eisenbahntransport von Lopienno nach Posen 3 Säcke mit 10 Ziegen-, 12 Hasen-, 2 Schaf- und 2 Kalbfellen, 16 Pfd. Kaninchen und 22 Pfd. Pferdehaare im Werte von 450 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Freitag, früh + 1.28 Meter, gegen + 1.33 Meter gestern früh.**

X **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh waren bei wolkenlosem Wetter 9 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, 19. November. Verein Deutscher Sänger. Uebungsstunde abends 8 Uhr im Evgl. Vereinshause.

Freitag, 19. November. Stenographenverein Stolze-Schrey. Uebungsstunde abends 7 Uhr im Below-Knotheschen Lyzeum.

Sonnabend, 20. November. Evang. Verein junger Männer, abends 7 Uhr: Turnen, abends 8 Uhr: Posaunenchor.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 18. November. In die Kirche von Neuheim im hiesigen Kreise drangen Diebe durch ein Fenster ein und erbrachen den Opferkasten. Die Täter sind unerkannt entkommen.

* **Lissa i. P.**, 16. November. Ein rüpelhafter Ueberfall auf drei junge Damen ereignete sich, wie das „Lissaer Tageblatt" berichtet, am Sonntag abend auf der Promenade in der Nähe des Tierparks. Drei junge Damen gingen diese entlang, eine von ihnen ein Liedchen summend. Da kamen ihnen fünf junge, anscheinend dem Schülerstande angehörige Leute entgegen. Einer von ihnen stellte einer der jungen Damen das Bein entgegen, so daß sie zu Boden fiel. Als sie sich diese Frechheit verbat, fielen die Rohlinge über die am Boden Liegende her und schlugen sie mehrfach, auch die anderen beiden Damen wurden ins Gesicht geschlagen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen flüchteten die fünf Helden, von denen leider nur einer angeblich erkannt worden ist. Die zu Boden geworfene Dame trug außer den Schlägen auch noch die Vernichtung ihres Kostüms davon. — Am Sonntag, 7. d. Mts., wurde in der Stadt eine Frau beobachtet, die durch ihr sonderbares Benehmen die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Sie wurde auf die Polizei gebracht, wo sich herausstellte, daß sie in Lissa gänzlich unbekannt ist. Sie gab an, Rosalie Glogowska zu heißen, und daß ihr Mann in Lubliniec wohne. Durch Anfrage in diesem Orte wurde festgestellt, daß diese Angaben falsch waren. Ihre weiteren ausweichenden Angaben gaben zur Vermutung Anlaß, daß sie vielleicht irgend ein Verbrechen begangen habe. Schließlich verweigerte sie jede weitere Auskunft, und da sie Mutterfreuden entgegensieht, wurde sie im Stadtkrankenhause untergebracht. Sie ist von mittlerer Gestalt, ungefähr 23 Jahre alt, mit blassem Gesicht, unstetem Blick, dunkelhaarig. Sprache deutsch, auch polnisch und tschechisch. Bekleidet ist sie mit einem langen Samtmantel, Pelzkragen, grauen Strümpfen und ebensolchen Halbschuhen.

* **Lobsens**, 17. November. Als der neue Propsteipächter Cichy aus Florowo gestern vormittag mit dem Fuhrwerk, das vor einem Geschäft in der Stadt gehalten hatte, losfuhr, scheute das Pferd wahrscheinlich vor einigen Kühen und ging durch. Zum Unglück hatte sich das Tier durch Schütteln des Kopfes vom Zaumzeug befreit und war nun nicht mehr zu halten. Das Gefährt, auf dem sich noch die Frau des früheren Propsteipächters Jachecki befand, sauste die Straße neben der evangelischen Kirche hinunter und prallte mit voller Wucht gegen die Ecke einer Ziegelmauer. Beide Insassen wurden herausgeschleudert. Propsteipächter C. flog gegen die Mauer, wobei er sich hauptsächlich am Kopf verletzte, während Frau J. ein Stück davon entfernt zu liegen kam. Beide waren besinnungslos. Der Wagen wurde vom Pferde noch eine Strecke mitgerissen und blieb auf der Straße liegen, nur noch einen Trümmerhaufen bildend. Das Pferd wurde hinter der Mühle unbeschädigt eingefangen. Inzwischen hatten hilfreiche Menschen den Verunglückten beigestanden. Lebensgefährliche Verletzungen liegen zum Glück nicht vor, und es ist ein Wunder, daß der Unfall noch so abgelaufen ist.

* **Ostrowo**, 18. November. In Fabjanowo brannten eine Scheune und ein Viehstall nieder, vielleicht infolge Funkenauswurfs aus der Lokomotive des Warschauer Schnellzuges.

□ **Pleschen**, 18. November. Am 14. d. Mts. feierte der Rentier Robert Kosmala mit seiner Gattin Alma geb. Bothe im Hauptgottesdienste das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Gemeinde zeigte ihre Teilnahme an der Freude des Paares durch überaus zahlreichen Besuch des Gottesdienstes. Der Gemeinde-Kirchenrat geleitete das Paar zum Altare. Nach einer Ansprache wurde es durch den Ortsgeistlichen, Pfarrer Jost, eingesegnet. Durch die beiden Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrates, v. Bogen und Knispel, wurden die Glückwünsche der unierten evangelischen Kirche in Polen und auch des Evangelischen Konsistoriums zur Verlesung gebracht. Die Gemeinde überreichte durch ihren Geistlichen dem Paare eine Jubelgabe.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Thorn**, 18. November. Während eines deutschen Vergnügens in Lüben drangen mehrere betrunkene Personen in den Saal und stürzten sich auf den 18jährigen Landwirtssohn Fiedler, den sie durch Messerstiche derart verwundeten, daß er kurze Zeit darauf starb. Die Täter wurden verhaftet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 18. November. Montag mittag erschoß der 18jährige Schüler der Handelsschule Stanisław Lampina den Direktor der Schule Lipko, und schoß sich dann selbst eine Kugel in die Brust, worauf er in schwer verwundetem Zustande nach dem Krankenhause gebracht wurde. Der Schüler wollte sich an dem Direktor rächen, weil der letztere ihn wegen seiner Haartracht — er trug lange Haare — bestraft hatte.

* **Lemberg**, 18. November. In Jaworzna hat sich eine eigenartige Geschichte zugetragen. Jüdische Schauspieleramateure spielten ein Theaterstück, in dem u. a. auch eine Trauung vorkam. Als der Rabbiner davon erfahren hatte, erklärte er gemäß den jüdischen Religionsvorschriften die Trauung für gültig. Das betreffende Schauspielerpaar wird somit als Ehepaar angesehen.

* **Krosno**, 18. November. In der Nacht zum Sonnabend drangen in die Wohnung des Propstes Josef Niewodowski in Wrotanka, Kreis Krosno, zwei Banditen ein. Sie erschossen den Propst im Bett und richteten seine Wirtschafterin übel zu, worauf sie die Wohnung nach Wertsachen und Geld zu durchsuchen begannen. Was ihnen in die Hände gefallen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Sie entkamen unbemerkt, wie sie gekommen waren. Der Geistliche war 74 Jahre alt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 18. November. Weil er seiner Braut Franziska Marszałkówna ihre gesamten Ersparnisse von 240 zł zur Beschaffung einer Wohnung abgenommen hatte, wurde der Arbeiter Roman Zyłkowiak von hier zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

□ **Bromberg**, 17. November. Die verstärkte Strafkammer verhandelte in zweitägiger Verhandlung über den Brudermord an dem Sekretär Leitgeber der Aerzteschaft im März d. Js. im Hause Wilhelmstraße 29. Das Urteil lautete gegen den noch minderjährigen Przemysław Leitgeber wegen Mordes und Raubes auf 15 Jahre Gefängnis, gegen den gleichfalls minderjährigen Felix Rysiewski wegen derselben Verbrechen auf 10 Jahre Gefängnis, gegen Franz Rysiewski wegen Begünstigung auf 1 Jahr Zuchthaus. Die ebenfalls wegen Begünstigung angeklagten Wrzesiński und Stefanie Rysiewska wurden freigesprochen.

* **Tremessen**, 16. November. Vor der Strafkammer stand der Kaufmann Tulodziecki, der im „Dziennik Bydgoski" den hiesigen Arzt Dr. Drecki durch die Behauptung, er habe durch nachlässige Behandlung den Tod mehrerer Personen verschuldet, verleumdet hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 300 zł und Veröffentlichung des Urteils.

* **Konitz**, 18. November. Die Veruntreuungen im hiesigen Finanzamt waren am Dienstag Gegenstand einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer gegen ehemalige Beamte des hiesigen Finanzamtes, die angeklagt waren, Unterschlagungen begangen zu haben. Auf der Anklagebank saßen die ehemaligen Beamten des hiesigen Finanzamtes: Nitka, Kusal, Szarmach und Sikora. In der Verhandlung wurden den Angeklagten Dokumentenfälschungen und Unterschlagungen nachgewiesen. Das Urteil lautete: Nitka 21 Monate Gefängnis, Kusal 13 Monate, Szarmach 10 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Sikora wurde freigesprochen.

* **Stargard**, 18. Novbr. Wegen Singens des Deutschlandliedes zu 6 bzw. 3 Tagen Arrest verurteilt wurden vom Friedensgericht die beiden Stargarder Bürger Maximilian Wiśniewski und Franz Kochański. W. soll dieses Lied bei der Einführung des Starosten im Schützenhause angestimmt und K. ihn hierfür gelobt haben. Die Arreststrafe wird auf 15 zł Geldstrafe für den Tag umgewandelt.

Wettervoranssage für Sonnabend, 20. November.

= **Berlin**, 19. November. (R.) **Zunehmende Bewölkung bei ziemlich unveränderten Temperaturen. Vorwiegend trocken bei südlichen Winden.**

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für den Monat **Dezember** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden,** spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6** zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:

„Für Zeitungsbezug".

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag (Totenfest). (Siehe Petrikirche.)

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche.** Sonntag (Totenfest), 10: Gottesdienst, Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls. Geh. Konf.-R. Haenisch.

St. Paulikirche. Sonntag (Totenfest), 10: Festgottesdienst. Geh. Konf.-R. D. Staemmler. 11¼: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 11¾: Kindergottesdienst. Derselbe. 2½: Andacht auf dem Alten Friedhofe. P. Hammer. 6: Liturg. Andacht in der Kirche. Geh. Konf.-R. D. Staemmler. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde. P. Hammer. — Amtswoche: Derselbe. — Montag abends 8 und Freitag nachm. 5 versammelt sich die Arbeitsgemeinschaft der Frauenhilfe von St. Pauli.

St. Lukaskirche. Sonntag (Totenfest), 10: Festgottesdienst. Danach Beichte und Abendmahl. P. Kammel. 3½: Andacht auf dem Lukas-Friedhofe. P. Hammer.

Morasko. Sonntag (Totenfest), 10: Gottesdienst, Beichte und Abendmahl. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Abendmahlsfeier. 2: Andacht auf dem Friedhofe in Gurtschin. — Dienstag, 8: Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 8: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Totensonntag, 9: B. u. A. D. Lic. Schneider. 10: Gottesdienst. Ders. 11½: Kindergottesdienst. ½4: Feier auf dem Friedhof. 8: Liturgische Feier des Kirchenchors. — Dienstag, 6: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Mittwoch 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst im Konf.-Saale.

Sassenheim. Totensonntag, 10: Gottesdienst. 11½: B. u. A. — Mittwoch, 6: Gemeindeabend, 7: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 10: Gottesdienst. 10 Uhr in Kammthal: Lesegottesdienst. — Mittwoch, 4: Religionsunterricht für die jüngeren Kinder. 8: Kirchenchor (Generalprobe). — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C., 7: Evangelisation. — Freitag, abends 7: Bibelbesprechung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangel. Verein junger Männer. Totensonntag: Posaunenchor auf den Friedhöfen. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Gesangstunde, 8½: Bibelbesprechung. — Sonnabend, 7: Turnen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. S. hier. Die 5000 deutsche Mark aus November 1922 haben heut einen Wert von 6.66 Złoty.

G. W. hier. Die in Nr. 264 erteilte Auskunft ist in einigen Punkten zu ändern, und zwar folgendermaßen: 1. Der Gebührenerstattungsanspruch ist tatsächlich doch verjährt. Die Frist beginnt mit dem Schlusse des Jahres, in dem der Erstattungsanspruch entstand, und beträgt zwei Jahre. 2. Die jetzige Złotyforderung ist insofern unberechtigt, als es sich in dem Prozesse um polnische Mark handelt, nach denen auch die Kostenberechnung in polnischer Mark hätte erfolgen müssen; erst der in polnischer Mark errechnete Betrag durfte umgewertet werden, hätte aber nur ungefähr den 50. Teil des jetzt verlangten Betrages ergeben. 3. Die Rechnung durfte nur einem Anwalt zugestellt werden.

E. K. Ziffernmäßig können wir Ihnen den Wert der Erbteile bzw. ihrer Umwertung nicht mitteilen. Sie werden zu diesem Zwecke sich an das Gericht wenden müssen, in dessen Grundbuche die Erbteile eingetragen sind.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 20. November.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30: Rezitationen. 5—6: Nachmittagskonzert. 8.30: Ludwig Hardt-Abend. 9.30: Stimmen verstorbener Künstler.

Breslau (322,6 Meter). 4—5.30: Nachmittagskonzert. 5.30—6: Wagner: Kriegerfriedhöfe. 6 Uhr: Bücherbesprechung. 6.50—7.20: Schallplattenmusik. 8.15: Heiterer Abend. 10.50—11.30: Tanzmusik der Funkkapelle.

Königsberg (303 Meter). 4 Uhr: Elsa Empacher spricht Heimatmärchen in ostpreußischer Mundart. 4.45—6: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Kammermusik. 9.15: „Mutterlegende." Ein Legendenspiel in fünf Aufzügen von Hellmuth Unger.

Münster (241,9 Meter). 3.45—4: Funkheinzelmanns „Weißt Du das?" 4—5.30: Wunschkonzert. 5.30—6: Bastelfunk. 7.20—8: Englisch. 8.30—10: Konzert des Geigenvirtuosen Harry Solway aus London. 10.30—11.30: Konzert.

Warschau (400 Meter). 5—5.25: Dr. Kopczyński: Medizinischer Vortrag. 7.55—8.20: Funktechnischer Vortrag. 8.30—10: Populäres Konzert.

Rom (422,6 Meter). 9 Uhr: Vokal- und Instrumentalkonzert.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 6.15: Aus den Werken J. J. Davids. 7.30: „Das verwunschene Schloß." Komische Operette in 5 Akten von Karl Millöcker. Anschließend Jazzband.

Gemälde-Sonderausstellung Fr. Pautsch,

zugleich als Ehrung für Jan Kasprowicz.

Am 15. d. Mts. mittags wurde auf Anregung des Komitees zur Ehrung Jan Kasprowicz' und bei Anwesenheit und Anteilnahme der Spitzen der Behörden im Ausstellungssaal der Stowarzyszenia artystów, Plac Wolnosci 14a, eine Sonderausstellung von Fryderyk Pautsch eröffnet. Zugleich im Andenken an den polnischer Dichter Jan Kasprowicz, dessen — sehr bemerkenswertes — Bild von der Hand des Meisters Pautsch in der Ausstellung zu sehen ist.

Es ist, auch an dieser Stelle schon, von Pautsch gesprochen worden; einige Bilder von ihm, die in einer früheren Ausstellung zu sehen waren, namentlich der herrliche „Warneczyk", zeigten einen Künstler von Format, machten erwartungsvoll. Aber nun, wo eine Sonderausstellung von Prof. Pautsch da ist, wo viele Bilder von ihm vor Augen stehen: da sieht man, daß diese Erwartung nicht getrogen, ja daß sie übertroffen worden ist. Nicht mit provinzialem, nein mit europäischem Maß gemessen, hält hier ein Künstler Stich, bewährt sich hier ein starker Könner. Es ist mir eine Freude, das sagen zu können. Polen kann mit Stolz auf diesen Künstler hinweisen, auch Deutschland kennt und schätzt ihn von seiner Breslauer Zeit her, und ich glaube, er ist im Zuge, ganz breite Geltung zu gewinnen. Wer wirklich einmal ausruhen will von der Unrast der Tage, vom Hader der Parteien und Gruppen, dem möchte ich den Besuch dieser Ausstellung nahelegen; ich glaube, es wird sich da manchem erfüllen, was unser ganz Großer — Schiller — gesagt hat: „Deine Zauber binden wieder, was die Mode streng geteilt."

Gleich am Eingang das Porträt von Jan Kasprowicz, dessen Ehrung zugleich diese Ausstellung gewidmet ist. Eine etwas düstere Haltung dieses Ganzen — wie noch in Trauer um den Dahingegangenen —, zugleich aber eine sehr vornehme Haltung des Ganzen. Der Dichter ist in ganzer Figur gegeben, in umgehangenen schwarzen Mantel, mit Stock und Hut. Und doch lenkt diese Darstellung in ganzer Figur nicht von der Hauptsache ab: dem Gesicht, das ernst, fast düster, doch bedeutend erscheint. Auch kann man diesen wundervollen Hintergrund nicht außer acht lassen, der stumpf, fast dunkel, doch von einer herrlichen weichen Tonigkeit ist. — Die kleinen Bilder „Mein Garten", die je eins zur Seite des Porträts hängen, sind — wenn auch kleinformatig — voller Leben: es ist ein blühendes Garten-Detail, das einem da entgegenschaut; farbig, blühend, gesund.

In der Mitte der Hauptwand hängt ein großes Gemälde „Don Quichote". Es ist nicht das stärkste der Ausstellung, aber es interessiert schon darum, weil dieser so oft gemalte Gegenstand hier von einer neuen Seite dargestellt ist. Da ist nicht das nur Burleske, Karikaturistische, das zu hundertfältigem Lachen gereizt hat, sondern es liegt hier etwas Romantisch-Krankhaftes, Krankhaftes jedenfalls, in dieser Gestalt und diesem Gesicht. Und man könnte mit größerem Fug darüber weinen als lachen; wie das denn manchmal auch so ist.

Erweist schon das Kasprowicz-Bild Pautsch als einen Porträtisten von Rang, so rundet sich dieser Eindruck in einigen weiteren Porträts; so in dem Bild des Vaters des Künstlers, einem schönen Kopf, dessen weißes Haar und Bart prachtvoll zu dem blühenden Inkarnat des Gesichts steht; so in dem Porträt Prof. Rakowicz', das in Miene, Haltung und Gewandung gleich vornehm ist. — Das Selbstporträt des Künstlers finde ich nicht auf gleicher Höhe.

Ganz besonders möchte ich hinweisen auf die beiden Gemälde „Bude mit Gemüsen", zwei Bilder ziemlichen Umfangs, die aber dieses Format innerlich völlig erfüllen. Das eine: Ein Marktstand, Früchte darauf, ein paar Menschen darin. In der Mitte des Tisches eine einfache blaue Flasche. Aber diese einfache Flasche mit ihrem Blau ist der lebensvolle farbige Mittelpunkt dieses Ganzen geworden. Zu ihm tritt das andere in lebendige Beziehung. Noch einmal klingt dieses Blau, nun in etwas stumpferem Ton, in dem Sweater des Mädchens rechts im Bilde an. Und diese Haltung des Mädchens — das ein Täubchen in hölzernem Vogelkäfig auf das Dach des Standes stellt — ist, modern, wie sie gestaltet ist, doch wie aus den Tagen des Rokoko: so zierlich, so zärtlich ist dieser Ausdruck der Haltung, des Armes, des Gesichts. Das andere Bild: Hell, ganz hell, voller Freude und Sonne. Hier ist das Motiv noch breiter ausladend. Die Pracht machtvoller Früchte glänzt da im Vordergrunde: eine aufgeschnittene saftige Melone, Kürbisse, mächtige Rotkrautköpfe in gebreitetem Rotbraun. Dazu der bordeaux-rote Vorhang des Mittelgrundes. Ich bin sonst nicht für Vergleiche aus anderem Kunstgebiet: aber hier muß man beinahe „A-Dur" vor sich hin sagen.

Ich kann nicht alles nennen. Doch aus dem Angeführten bereits wird sich, glaube ich, der Eindruck von dem Vollgehalt dieser Ausstellung ergeben. Im Herausgehen fällt der Blick noch auf den — schon früher besprochenen — „Warneczyk", auf jene Darstellung der Warna-Schlacht, die — obgleich sie den Kampf darstellt — in ihrer stumpffarbenen prachtvoll dekorativen Art doch schon wie abgezogen von der Wirklichkeit, sagenhaft geworden wirkt. Das Bild, das ja schon früher gezeigt wurde, hängt nun im Aschenbrödel-Winkel, wo es kein gutes Licht hat. Es wäre ein Schmuck so recht für den Innenraum eines öffentlichen Gebäudes.

Dieser Warneczyk, dieses Bild hoher dekorativer Gestaltung, erweist Pautsch auch durchaus als den Mann monumentaler Gestaltung, für eine Aufgabe der Malerei auf die Wand, al fresco. Ergibt sich einmal — die verarmte Zeit ist ihr allerdings nicht günstig — eine solche Aufgabe öffentlicher oder privater Art, so sei an Pautsch gedacht.

Georg Brandt.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Capri.** Ein Werk mit 60 Lichtdrucken nach Photographien von Else Seifert und Dichtungen von Heinrich Lersch erscheint demnächst im Verlag von Wolfgang Jeß in Dresden.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	10. 11. 26	31. 10. 26
Gold in Barren und Münzen . . .	135 510 767.80	135 473 738.98
Silber in Barren und Münzen . .	365 602.11	359 001.69
Valuten, Devisen usw.	123 546 098.45	113 519 587.02
Kursunterschiede auf Valuten-Konten (bei einer Parität von zł 5.18 für 1 Dollar)	98 403 515.78	92 738 794.23
Silber- und Scheidemünzen . . .	10 311 023.50	8 410 115.97
Wechsel	309 834 019.02	323 537 902.96
Lombardforderungen	28 965 451.90	28 713 830.38
Reportvorschüsse	18 088 940.—	16 568 540.—
Diskontierte Zinspapiere	25 031 284.46	24 722 339 94
Angekaufte Zinspapiere	1 688 599.39	1 621 014.44
Schulden des Staatsschatzes . . .	50 000 000.—	50 000 000.—
Mobilien und Immobilien	33 409 648.70	33 396 348.58
Andere Aktiva	53 477 263 39	54 426 848.10
	888 632 214.50	883 488 062.29

Passiva.		
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	2 907 870.—	2 907 870.—
Banknotenumlauf	549 675 290.—	585 179 210.—
Girorechnungen und sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	9 921 414.81	7 881 621.81
Girorechnungen	130 045 671.90	94 159 199.71
Verschiedene	6 858 843.83	7 977 755.19
Zahlungsverpflichtungen in Valuten	11 877 269.—	10 378 040.65
Reportverpflichtungen	14 199 668.25	13 133 818.25
Andere Passiva	63 146 186.71	61 870 546.68
	888 632 214.50	883 488 062.29

Wechseldiskont 10%, Lombardzinsfuß 12%.

Der Devisenbestand nimmt weiter langsam zu und hat mit 123.55 Millionen seit dem 1. Juli 1925 seinen bisher höchsten Stand erreicht. Nach Abzug der Valuta- und Reportverpflichtungen von zusammen 26.08 Millionen ergibt sich ein Aktivsaldo von 97.47 Millionen Złoty. Auf dem Konto „Kursunterschiede" ist infolge des Devisenzuwachses ein Betrag von 5.66 Millionen zugebucht worden. Der Scheidemünzenbestand nahm um 1.9 Millionen und die Reportvorschüsse um 1.5 Millionen zu. Der Wechselbestand ist um 13.7 Millionen zurückgegangen. Der Notenumlauf ist um eine größere Summe zurückgegangen, als er in der vorigen Dekade zunahm, nänmlich um 35.5 Millionen. Infolgedessen hat sich das Deckungsverhältnis wesentlich gebessert. Die reine Golddeckung beträgt 24.65% (23.15%), die Dekkung durch Gold, Silber und Devisen beträgt 42.45% (38.59%).

Der Umlauf an Staatskassenscheinen stellt sich am 31. Oktober wie folgt dar (in Klammern der Stand am 20. Oktober): Staatskassenscheine 306.5 Mill. (268.7 Mill.), Silbermünzen (Ein- und Zwei-Złotystücke) 91.0 Mill. (87.2 Mill.), Nickel- und Bronzemünzen 53.6 Mill. (46.1 Mill.). Zusammen 451.1 Mill. (402.1 Mill.). Der Rückgang des Banknotenumlaufes ist durch diese enorme Zunahme an ungedeckten Staatskassenscheinen mehr als ausgeglichen. Der Gesamtumlauf an Zahlungsmitteln beträgt rund 1 Milliarde Złoty.

Gebühren für die Organisation von Massentransporten in Polen gelangten auf Grund einer Verordnung des Verkehrsministers vom 5. November (Dz. Ustaw Nr. 12) in Höhe von 30 Groschen je Waggon mit dem 10. November d. Js. zur Einführung.

Ein Syndikat der Holzexporteure in Warschau, das ermöglichen soll, den Holzexport von der Vermittlung Danzigs unabhängig zu machen und bessere Preise zu erlangen, ist, wie wir erfahren, in den letzten Tagen errichtet worden. Die Bestrebungen auf Errichtung eines Holzexportsyndikats sind bekanntlich schon sehr alten Datums. Sie scheiterten jedoch stets an der mangelhaften Organisation des Holzhandels und der Holzindustrie in den verschiedenen Teilen Polens. Dem Syndikat gehören an: Die Bank Gospodarstwa Krajowego, die Bank Ziemianski S. A., Starachowice, S. A. Drzewnego Przemysłu i Handlu w Warszawie (A.-G. für Holzindustrie und -handel in Warschau), Przemysł i Eksport leśny w Warszawie S. A. (Holzindustrie- und Holzexport A.-G. in Warschau) und Ordynacja Zamoyska (Majorat Zamoyski). An der Spitze des Syndikats steht ein Vorstand, der sich zusammensetzt aus dem ehemaligen Finanzminister Klarner, M. Jastrzębski und Al. Dąbrowski.

Auf dem polnischen Papiermarkt hat eine bedeutende Belebung Platz gegriffen. Sämtliche Fabriken, insbesondere die Pabianicka Fabryka Papieru Robert Saenger in Warschau, Steinhagen i Wehr in Myszkow, Mirkow, C. A. Moes, haben große Bestellungen erhalten. Als bedeutender Abnehmer tritt die polnische Regierung auf. Die polnischen Papierfabriken produzieren sämtliche Papierarten und nur einige Luxussorten werden in geringen Mengen aus dem Auslande bezogen, und zwar insbesondere aus Österreich, der Tschechoslowakei und Deutschland. Die Fabriken haben die Preislisten nicht geändert. Die Engrospreise sind um 8—15 Prozent höher als die Fabrikpreise, was darauf zurückzuführen ist, daß die Engroshändler den Fabriken 50—60 Prozent des Wertes in bar bezahlen, während sie selbst vornehmlich gegen Wechsel verkaufen. Vom 1. Januar 1927 ab soll voraussichtlich die Umsatzsteuer für die Engroshändler von 2.7 auf $1\frac{1}{4}$ Prozent ermäßigt werden. Die Papierpreise gestalten sich wie folgt (erste Ziffer Fabrikpreis, zweite Engrospreis): Rotationspapier 0.69 bis 0.78, mattes schlechtes Druckpapier 0.80—0.88, besseres 0.90 bis 1.00, satiniertes glattes Papier 0.85—0.92, Kanzleipapier 1.95 bis 1.85—1.76 (Engrospreise), Packpapier 1.00—1.10, weisses Packpapier 0.71—0.80, Schreibpapier prima 1.24—1.35, gewöhnliches Schreibpapier 0.93—1.03.

Sonderbare Zustände auf dem Danziger Spritmarkt. Aus Kreisen der Spirituosenindustrie erhält die „Dz. Ztg." eine Zuschrift, die sich mit den Zuständen auf dem Danziger Spritmarkt befaßt und in der lebhafte Klage darüber geführt wird, daß eine Danziger Spritfabrik die Lieferung von größeren Mengen Sprit ablehnt. Die Zuschrift fordert schleunige Abhilfe, der Senat dürfe es nicht zulassen, daß das ganze Spirituosengewerbe von der Preispolitik einer einzigen Spritfabrik abhänge. Es heißt dann in der Zuschrift: „Hat die Spritfabrik in Neufahrwasser keinen Sprit oder will sie ihn zurückhalten, um höhere Preise zu erzielen? Dann muß der polnische Branntwein zum inländischen Steuersatz von 4.— G per Liter abgefertigt werden und hereinkommen, wie er jahrelang im Sinne des Danzig-polnischen Abkommens eingeführt wurde.

Märkte.

Getreide. Posen, 19. November. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	48.00—51.00	Braugerste prima .	32.50—37.50
Roggen	38.50—39.50	Viktoriaerbsen . .	82.00—92.00
Weizenmehl (65 %)	71.50—74 50	Felderbsen	57.00—62.00
Roggenmehl (70 %)	56.25	Senf	70.00—90.00
Roggenmehl (65 %)	57.75	Weizenkleie	28.00
Hafer	32.00—34.00	Roggenkleie	27.00—28.00
Gerste	28.00—31.00	Fabrikkartoffeln 16%	6.60

Tendenz: schwächer.

Bemerkung: Viktoriaerbsen in feinsten Sorten über Notiz. Die Preise für Fabrikkartoffeln richten sich nach der Güte.

Warschau, 18. November Für 100 kg franko Verladestation. Kongr.-Roggen 41, 681 gl 40.75, Braugerste $37\frac{1}{2}$, Posener Einheitshafer $35\frac{1}{2}$, pommereller $35\frac{1}{2}$—36, Weizenkleie $27\frac{1}{2}$. Die Tendenz ist ruhig.

Graudenz, 18. November. Für 100 kg loco Verladestation wurden notiert: Roggen 39—40, Weizen $48\frac{1}{2}$—50, Gerste 34—36, Braugerste 37—39, Hafer $32\frac{1}{2}$—34, Felderbsen 50—60, Vikt.-Erbsen 100—120, Peluschken 38—41, Wicken 39—42, Kaisermehl 95, „0000" Weizenmehl 75, 60prozentiges Roggenmehl 59, 65proz 58, Weizen- und Roggenkleie 28, Roggenschrot 47, Mischschrot 43 Die Tendenz ist ruhig.

Hamburg, 18. November. Notierungen ausländ. Getreidearten für 100 kg cif in hfl. Weizen: Manitoba I 16—20, II 15.85, III 15.30, Rosafe Januar 15.05, Februar 14.75, Barusso Januar 14.90, Februar 14.60, Hardwinter II 15.60, Mixed Durum Dezember 15, Amber durum 15.60, Gerste: donaurussische November 10.25, Dezember 10.10, Malting Barley Dezember 9.10, Roggen: Western Rye II Dezember 12, südrussische Dezember 12.15, Mais: La Plata loco 9, Dezember 8.40, Januar 8.40, Leinsaat: La Plata Dezember 18.70, Januar 18.05.

Berlin, 19. November. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg. sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 274.00—277.00. Dez. 290—288.5, März 288—286.5 Mai 288—286. **Roggen:** märk. 225—231, Dezember 240.50. März 245.75—245.50. Mai 248-247.5. **Gerste:** Sommergerste 220-252, Futter- u. Wintergerste 195—208, **Hafer:** märk. 185—198, Dez. 201, März 206.50, Mai —.—, **Mais:** loco Berlin: 196—201 **Weizenmehl:** fr. Berlin: 35.75—38.75. **Roggenmehl:** franko Berlin: 32.75—34.50. **Weizenkleie:** franko Berlin: 12.25 **Roggenkleie:** fr. Berlin: 12.00. **Raps:** —.—. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:** 59—62, kleine **Speiseerbsen** 36—40. **Futtererbsen** 21—24. Peluschken 20—22. **Ackerbohnen** 21.00—22.00, Wicken 23—25. Lupinen blau —.—. Lupinen gelb 14.50—15.50. Seradella neue 22—23, **Rapskuchen** 16.20—16.40, **Leinkuchen** 20.50—20.80. **Trockenschnitzel** 9.5—9.8. **Soyaschrot** 19—19.5. **Kartoffelflocken** 25.00—25.50. — **Tendenz:** für Weizen matter, Roggen stetig, Gerste ruhig, Hafer ruhig, Mais ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 19. November. (R.) Trotz der gestrigen Abschlüsse kommt vom Inlande nur wenig Angebot an den Markt. Da das Ausland seine Offerten für Weizen um durchschnittlich 20 Guldencents erhöht hat, konnte sich auch hier eine Erhöhung festsetzen. Wenn auch die Auslandsforderungen hier und da noch keine Rechnung hatten, ist eine Annäherung immerhin bereits beachtet. Auch in Zeitmarkt waren die Preise um eine Mark erhöht. Roggen ist gleichfalls immer noch matt angeboten und recht rege befragt. Die schwach versorgten Mühlen haben gestern noch zu Abschlüssen in Westernroggen nach dem Inlande geführt. Der Preis für die Ware stellt sich zwar um 10 Mark pro Tonne höher als das Inlandsgewächs, aber ein gewisser Ausgleich war durch die Qualität geschaffen. Weizenmehl ist bei unveränderten Preisen in schleppendem Geschäft. Roggenmehl ist aber etwas fest geblieben und wenig offeriert. Für Hafer war heute etwas schwere Kauflust, da gestern auch nur wenig Abschlüsse zustande gekommen sind. Für gute Brauereigerste hält die gute Nachfrage an. Auch für die wenig offerierten Wintergertequalitäten besteht bei geringem Angebot vereinzelt Nachfrage, während die schlechteren und Mittelsorten vernachlässigt bleiben.

Chikago, 17. November. Weizen: Hardwinter II loco $138\frac{1}{4}$, Dezember $134\frac{3}{8}$, Mai $138\frac{7}{8}$, Juli 132, Roggen: Dezember $89\frac{7}{8}$, Mai $96\frac{3}{4}$, Juli $95\frac{5}{8}$, Mais: Dezember $70\frac{7}{8}$, Mai $79\frac{1}{2}$, Juli $82\frac{1}{2}$, gelber II loco $72\frac{1}{4}$, weißer II loco $72\frac{1}{4}$, gemischter II loco $71\frac{1}{4}$, Hafer: Dezember $41\frac{5}{8}$, Mai $46\frac{1}{8}$, Juli $45\frac{1}{2}$, Gerste: Malting loco 50—75. Frachten nach England in sh für 8 bushel: Für Weizen, Roggen und Hafer 7—7.6. Frachten nach dem Kontinent in Dollarcents für 100 engl. Pfund: Für Weizen, Roggen und Hafer 30—35.

Vieh und Fleisch. Posen, 19. November. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 12 Rinder, 331 Schweine, 103 Kälber, 114 Schafe, zusammen 560 Stück Tiere.

Marktverlauf: Wegen zu geringen Auftriebes wurden keine Notierungen gemacht.

Graudenz, 18. November. Amtliche Notierungen. Für 1 kg totes Gewicht wurde gezahlt: Rindfleisch I. Gatt. 2.10, II. 1.80, III. 1.60, Schweinefleisch I. 2.60, II. 2.50, Hammel I. 2.10, II. 1.80, III. 1.60, Kälber I. 2—2.10, II. 1.90—2. Die Tendenz ist schwach. Für 100 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Für Rinder II. Gatt. 140—160, Schweine I. Gatt. 220, II. 210, Schafe I. Gatt. 140, II— 100—140, Kälber I. Gatt. 180—190 II. 170. Tendenz fest.

Metalle. Warschau, 18. November. Die Firma „Elibor" notiert: Banca-Zinn 16, Zinkblech 2, verzinktes 1.15, Eisendachblech 0.84, Eisen 0.40, Eisenbalken 0.44, Hufnägel $39\frac{1}{2}$ pro Kiste.

Das Handelshaus A. Gepner gibt folgende Richtpreise für 1 kg in Złoty an: Aluminiumblech 8.10, Zinkblech 1.88 fr. Warschau, Zinkdraht 5, Aluminiumdraht 12.

Im Großhandel wurde für 1 kg loco Lager notiert: Elektrolytkupfer 3.15 zł pro t $71\frac{1}{2}$ Pfd. Sterl., Banca-Zinn 15.80 zł oder 359 Pfd. Sterl., Hüttenrohzink 1.80 zł oder 41 Pfd. Sterl., Weichblei 1.70 oder 39 Pfd. Sterl., Hüttenaluminium 6.30 zł oder 143 Pfd. Sterl., chinesisches Antimon 4.20 oder 95 Pfd. Sterl.

Berlin, 18. November. Amtliche Notierungen in Rmk. für 1 kg. Elektrolytkupfer (für 100 kg) sof. Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam $133\frac{3}{4}$, Orig.-Hüttenrohzink im fr. Verkehr $0.68\frac{1}{2}$—0.69.30, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60 bis $0.60\frac{1}{2}$, Orig.-Hüttenaluminum 98—99% 2.10, dasselbe in Blocks-, Walz- und Drahtbarren 2.14, Reinnickel 98—99% 3.40 bis 3.50, Antimon Regulus 1.05—1.10, Silber mind. 0.900 fein in Barren $76\frac{1}{2}$—$77\frac{1}{2}$ Mark für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 13—$15\frac{1}{2}$ Mark für 1 Gramm.

Holz. Grodno, 18. November. Die Tendenz am Markte ist für geschnittenes Material etwas fester, da die Schneidemühlen keinerlei Vorräte verarbeitet haben und nicht in der Lage sind, die gegenwärtig nicht allzugroße Nachfrage zu befriedigen. Für Kiefernbretter werden 80 zł, für Kieferntischlerholz 115—120 zł, für Grubenholz 19 und sogar 20 zł gefordert. Telegraphenstangen werden mit 14—15 sh, Kiefernexportklötze mit 34—35 sh notiert. Kiefernlangholz steht 30—32 zł pro Meter loco Verladestation im Preise.

Baumwolle. Bremen, 18. November. Amtliche Notierungen in Dollarcents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Erste Ziffer bedeutet Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 14.34, Dezember 13.86—13.78, Januar 13.83 bis 13.70, März 14.06—14.04—14.04, Mai 14.29—14.22, Juli 14.46 bis 14.42, Oktober 14.55—14.50. Die Tendenz ist am Baumwollmarkt ruhig.

Börsen.

Devisenparitäten am 19. November.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.04, Danzig 9.02,
Reichsmark: Warschau 214.02, Berlin 214.70,
Danz. Gulden: Warschau 174.73, Danzig 175.05,
Goldzłoty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 19. November, 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 46.455—46.695, Große Polen 46.36—46.84, Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 214.15—215.26.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 19. November, vormittags 11[10] Uhr. (R.) Gegenüber dem gestrigen matten Zug zeigt die Börse heute bei allerdings möglichst ruhiger, aber behaupteter Kursentwickelung wesentlich beruhigtes Aussehen. Verschiedentlich sind auch leichte Kursschwankungen vorhanden, so bei Farbenindustrie, A. E. G., Siemens u. Halske und Schuckert, Das Geschäft ist klein, die Stimmung abwartend. Die Tendenz ist behauptet.

Der Złoty am 18. November 1926 (Überweisung Warschau.) Riga 64, Neuyork 11.62, London $43\frac{1}{2}$ Mailand 281, Zürich 57, Bukarest 2075, Czernowitz 2100, Wien 78.35—78.85, Noten 78.40 bis 79.40, Amsterdam 25.

Posener Börse.

	19. 11.	18. 11.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	62.00	61.5
	63.00	—
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe. . . .	34.00	—
4% Posn. Prov.-Obl. m. dtsch. Stempel	62.00	—
	63.00	—
4% Posn. Prov.-Obl. mit dtsch. Stempel und poln. Aufdruck	62.00	—
	63.00	—
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.85	6.90
	7.00	—
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	17.65	—
	17.75	—
	17.55	—
Brow. Krotoszyński (30 zł).	—	15.00

	19. 11.	18. 11.
5% Poż. konwers. . .	0.49	0.49
Centr. Roln. (1000 M.)	—	0.55
Gopiana (10 zł.) . . .	—	13.00
C. Hartwig (50 zł.)	23.00	23.00
	23.20	—
Hurt. Skór (1000 Mk.)	—	1.60
Dr. R. May (1000 Mk.)	—	36.25
	—	36.50
Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	0.35	—
	0.40	—
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	0.55	.55
Tri (1000 Mk.).	13.00	—
Unja (12 zł)	6.30	6.30
	6.20	—
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.60	0.60
Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.)	—	1.16

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	19. 11.	18. 11.		19. 11.	18. 11.
Amsterdam . .	360.65	360.70	Paris	31.70	31.50
Berlin *) . . .	214.02	213.90	Prag	26.72	26.72
London	43.70	43.71	Wien	127.18	127.18
Neuyork . . .	9.00	9.00	Zürich	174.00	174.00

*) über London errechnet.

Tendenz: Belgien, Holland schwächer, Franken fest.

Effekten:	19. 11.	18. 11.		19. 11.	18. 11.
8% P. P. Konwers.	93.75	93.50	Michałów	—	0.21
	—	—	Ostrowite	—	—
5% „	46.60	47.25	W. T. F. Cukru	3.15	2.95
	—	—	Firley	21.50	—
5% Poż. Dolar . .	75.00	76.00	Łazy	0.13	—
	—	—	Wysoka o. K.	3.00	—
10% Poż. Kolej. S. I.	87.00	87.00	Drzewo	—	—
	—	—	W. T. K. Węgiel . . .	71.00	68.70
Bank Polski (o. Kup.)	80.50	80.50	Pol. Nafta	—	0.25
Bank Dysk.	9.70	—	Pol. Przem. Naft. . .	—	0.60
B. Hand. . W.	3.10	3.10	Nobel	2.50	2.60
Bank Kredytowy . .	—	—	Cegielski	—	—
Bank Małopolski . . .	—	—	Fitzner	—	—
Bank Przem. Polski	—	—	Lilpop	16.50	16.25
Bank Przem. Warsz.	—	—	Modrzejów	3.80	3.60
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Norblin	—	91.00
Bank Przem. Lwów	0.17	0.17	Ortwein	—	0.19
Bank Powsz. Kred.	—	—	Ostrowieckie	7.40	7.25
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Parowozy	0.27	0.21
Bank Wileński	—	—	Pocisk	1.30	—
Bk. Zachodni	1.35	—	Rudzki	1.18	1.11
Bank Z. Kred.	—	—	Unja	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk. .	1.50	1.50	Ursus	1.50	1.45
Bank Zw. Sp. Zar. .	5.50	—	Wulkan	—	—
Bank Zw. Ziemian	—	—	Zieleniewski	—	—
Cerata	1.00	1.00	Konopie	—	—
Sole Potas	—	5.75	Płótno	—	—
Grodzisk	—	—	Zawiercie	—	—
Kijewski	0.19	0.18	Żyrardów	11.10	11.00
Puls	—	—	Borkowski	—	1.20
Spies	—	2.95	Jabłkowscy	—	—
Strem.	—	—	Syndykat	—	—
Elektr. w Dąbr. . .	—	—	Tkanina	—	—
Elektryczność	—	—	Haberbusz	—	65.00
Pol. Tow. Elektr. .	—	—	Spirytus	1.90	—
Starachowice	2.19	2.04	Pol. Lloyd	—	—
Brown Boveri	—	—	Żegluga	—	—
Siła i Światło	24.25	23.00	Majewski	—	—
Chodorów	106.00	—	Mirków	—	—
Czersk	—	—	Młynotwórnia	—	—
Częstocice	1.20	1.20	Lombard	—	—
Gosławice	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: fester.

Danziger Börse.

Devisen:	19. 11. Geld	18. 11. Geld		19. 11. Geld	19. 11. Brief	18. 11. Geld	18. 11. Brief
London	25.01	—	Berlin .	122.322	122.628	—	—
Neuyork	5.1435—5.1565	—	Warschau	57.05	57.20	57.02	57.16
Noten:							
London	—	$25.07\frac{3}{4}$	Berlin . .	—	—	—	—
Neuyork	5.1510—5.1640	—	Polen . .	57.25	57.40	57.28	57.42

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	19. 11.	18. 11.	Devisen (Geldk.)	19. 11.	18. 11.
London	20.394	20.41	Kopenhagen	112.06	112.15
Neuyork	4.207	4.208	Oslo	108.11	109.21
Rio de Janeiro . .	0.527	0.542	Paris	14.98	14.58
Amsterdam	168.16	168.25	Prag	12.454	12.457
Brüssel (100 Belga)	58.53	58.56	Schweiz	81.09	81.14
Danzig	81.51	81.53	Bulgarien	3.037	3.032
Helsingfors	10.582	10.582	Stockholm	112.23	112.23
Italien	17.73	17.90	Budapest	5.892	5.894
Jugoslawien	7.422	7.425	Wien	59.36	59.29

(Anfangskurse).

Effekten:	19. 11.	18. 11.		19. 11.	18. 11.
5% Deutsche Anl.	0.8	0.805	Farbenindustrie .	331	339
Allg. Dsch. Eisenb.	$98\frac{3}{4}$	$99\frac{7}{8}$	Oberschl. Koks .	$150\frac{1}{8}$	$154\frac{7}{8}$
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	101	$103\frac{3}{4}$
Hapag	$177\frac{1}{8}$	178.5	A. E. G.	$164\frac{3}{4}$	167
Nordd. Lloyd . .	$169\frac{7}{8}$	173	Bergmann . . .	163.5	$164\frac{3}{4}$
Berl. Handelsges.	272.5	277	Schuckert . . .	164	$161\frac{3}{4}$
Comm. u. Privatb.	191.5	$193\frac{1}{2}$	Siemens Halske .	201.5	204
Darmst. u. Nat. Bk.	256.5	260	Linke Hoffmann .	85	$86\frac{1}{4}$
Dtsch. Bk. . . .	$183\frac{1}{4}$	186	Adler-Werke . .	112	117
Disc. Com. . . .	175	178	Daimler . . .	$110\frac{1}{4}$	$114\frac{3}{4}$
Dresdener Bank .	163	166	Gebr. Körting . .	104	107
Reichsbank . .	161	$163\frac{1}{4}$	Motoren Deutz .	76	$79\frac{1}{2}$
Gelsenkirchener .	169	$170\frac{1}{8}$	Orenstein & Koppel	132.5	$137\frac{1}{2}$
Harp. Bgb. . . .	186	$187\frac{3}{4}$	Deutsche Kabelw.	$113\frac{3}{4}$	$112\frac{5}{8}$
Hoesch	161	$162\frac{1}{2}$	Deutsch. Eisenh. .	89	$90\frac{1}{8}$
Hohenlohe . . .	25	$24\frac{3}{8}$	Metallbank . . .	—	$176\frac{1}{2}$
Ilse Bgl.	258	262	Stettiner Vulkan	87	$92\frac{3}{8}$
Klöckner-Werke .	$151\frac{3}{4}$	$155\frac{3}{4}$	Deutsche Wolle .	71.5	73
Laurahütte . . .	84	$85\frac{1}{8}$	Schles. Textil . .	$65\frac{1}{4}$	$67\frac{7}{8}$
Obschl. Eisenb. .	114.5	$116\frac{1}{4}$	Feldmühle Pap.	155	$158\frac{1}{2}$
Phönix	$131\frac{1}{2}$	133.5	Ostwerke . . .	248	246
Rombacher . . .	—	—	Conti Kautschuk	120	122
Schles. Zink . .	136	137	Sarotti	$155\frac{7}{8}$	$157\frac{3}{4}$
Dtsch. Kali . . .	124	126	Schulth. Pt. . .	288	286
Dynamit Nobel .	161.5	165	Deutsch. Erdöl .	183	188

Tendenz: behauptet.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 19. Novbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.96 zł, Devisen 8.98 zł. 1 engl. Pfund 43.60 zł, 100 schweizer Franken 173.15 zł, 100 franz. Franken 30.30 zł 100 Reichsmark 213.10 zł und 100 Danz. Gulden 173.01 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Handelsnachrichten.

Zollermäßigungen beim Import tschechoslowakischer Waren nach Polen. Nachdem der polnisch-tschechoslowakische Handelsvertrag am 6. November abgeschlossen wurde, sind bei Import aus der Tschechoslowakei nach Polen folgende Zollermäßigungen vorgesehen:

Sauerkraut 87.8 Prozent, Cichorienwurzel getrocknet brutto 75, frische Aepfel 1. 9. bis 15. 1. 88.3, Gurken in Essig und Salzwasser 88.3, Pflaumen frisch 91.7, Weichseln, Kirschen frisch, brutto 89.2, Weintrauben frisch 1. 9. bis 31. 10. brutto 15, Marmelade und Povidel mit Zucker 60, Himbeersaft ohne Zucker 83.3, Rahat Lukum, Pharm. Oblattenkapseln 67, gepreßte Hefe 40, Faßbier 4 und 2 hl 50, 1 hl 55 ½ hl 65, ¼ und ⅛ hl 60, Mineralwasser, Szaratica, Luhaczowitz, Podebrad, Bilin zahlen den Zoll laut Pos. 32, Schinken 20, Brinse 50, Olmütz Quargel 75 Prozent des Normalzolles.

Rindshaut, Kuhhaut schwarz, gefettet 15, Kinderschuhe 25, Leinenschuhe 25, Schuhe aus Leder der Pos. 57, P. I. c., mit Lackstreifen, Kappe oder Bordüre 74, Schuhe der Pos. 57, P. 2 aus Leinen, Filz und anderen Materialien mit Lackbesatz (Kappen, Streifen, Bordüren) 65, Sämischlederschuhe 60, Lackstulpen 75, Riemen 20 Prozent des Normalzolles.

Kalk 20, Dynasziegel 45, Gefäße und Erzeugnisse aus Töpferton mit Verzierungen und ähnliche 20, Fajancewaren mit Malerei 25, Ofenkacheln, einfärbig mit Bordüren 20, Steinröhren 57.3% des Normalzolles.

Flaschen aus Glas, naturell, nicht künstlich gefärbt, 30, Flaschen aus halbweißem Glas 40, gepreßte und gegossene aus weißem Glas und solche aus halbweißem 60, Erzeugnisse, außer speziell genannte, aus Flaschenglas, gefärbt in der Masse, geschliffen, poliert 20, Tafelglas nicht geschliffen bis zu 2 m² 20 Prozent des Normalzolles.

Pystaner Schlamm in Originalpackung 5 kg oder weniger inkl. Verpackung 40, Ameisensäure 20, Karlsbader, Marienbader, Darkauer Salze in Orig.-Packung 25, Schwefelwasserstoffamonium 20, Formal des hydesolfoxylate 25, Garborafin 90, Bandagen und Gaze aus verschiedenen Geweben, außer seidene und halbseidene mit Arzneimitteln gesättigt 20 Prozent des Normalzolles.

Löffel, Messer, Gabel aus Aluminium 20, Eisenwaren außer speziell genannten nicht bearbeitet bis 5 kg 15, über 5 bis 40 kg 10, Geschirr aus Eisen roh, oder emailliert 10, Eisenöfen, bemalt, bronziert, lackiert und ähnl. 5 kg und mehr 20, unter 5 kg 20, dieselben bearbeitet 5 kg und mehr 20, unter 5 kg 20, Fleischmaschinen bis 3 kg 10, Röhren gerade ohne Naht, mehr als 4 kg 30, unter 4 kg 30, Eisen- und Stahlwaren, poliert und ähnl. außer den in den Punkten 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 genannte, bearbeitet 1000 kg und mehr 20, 1000 bis 500 kg 15, 500 bis 100 kg inkl. 10, Eisennägel und solche aus Stahl und Draht 25, Küchenmesserwaren, solche für die Landwirtschaft und für das Handwerk mit Griff, aus gewöhnl. Material 10, Fortepiano 20, Pianino 20, Papier zum Packen 28 gr auf einen qu. naturell, nicht gefärbt, nicht satiniert, aus nicht gebleichter Cellulose 30, Gaze für Bandagen und Bandagen nicht gesättigte, für den Detailverkauf vorbereitet 50, Teppiche aus Jute, nicht geschoren und Chenilleteppiche 25, Kopftücher Shawis, gewebt, mehrfach bis 250 gr ein qu 20, 250—500 gr inkl. 25, über 500 gr 52 Prozent des Normalzolles.

Teppiche aus Wolle nicht geschoren mit sichtbaren Zeichnungen auf einer Seite, mechanisch angefertigt 67 Prozent des Normalzolles.

Aus den Anmerkungen des P. 7 zur Pos. 182—209. Baumwoll- und Wollgewebe, mit Seide gemischt unterliegen der Verzollung wie folgt: c) mit höchstens 10 Prozent Seide mun. mit einem Zuschlag von 10 Prozent des Normalzolles.

Knöpfe aller Art aus Metall, außer Gold-, Silber-, Platin-, Blechknöpfe, gegossene, baumwollene und seidene 40, Blechknöpfe aus zwei Teilen 48.7, Porzellan, Glas und Hornknöpfe 55.6, Holzknöpfe 48.2, Perlen, Korallen und Erzeugnisse aus solchen 1. aufgefädet und nicht aufgefädet 40, Erzeugnisse daraus, einfache Galanteriewaren laut Schlußprotokoll 50, Galanteriewaren; nicht speziell genannt, aus allen nicht edlen Metallen ohne Zu- Zusatz anderer Materialien. für Raucher, Zigarettentaschen, Kammwaren; Toilettewaren, Puderschachteln, Zahnbürsten; aller Art Broschen, Gablonzer Waren 40 Prozent des Normalzolles.

Polen und das internationale Stahlkartell. Es wird kaum geleugnet werden können, daß die tschechoslowakische Eisenindustrie durch einen groß angelegten Pressefeldzug bemüht ist, im In- und Auslande Stimmung dafür zu machen, daß die polnische Hüttenindustrie sich einem südosteuropäischen Stahlkartell anschließt. Seit Wochen gehen Dutzende von Gerüchten, denen die Dementis fast auf dem Fuße folgen, durch die führenden Handelsblätter Europas. Die polnische Eisenindustrie läßt demgegenüber jetzt durch die „Agencja Wschodnia" eine längere Erklärung verbreiten, die den Gerüchten über geheime Verhandlungen zwischen den tschechoslowakischen und den polnischen Hütten, sei es zwecks Bildung eines südostsuropäischen Stahlkartells (unter Beteiligung Ungarns und Deutsch-Oberschlesiens), sei es zwecks gemeinsamer Festlegung der Bedingungen für den Eintritt in das große internationale Stahlkartell aufs Schärfste entgegentritt, sich allerdings auch von einer gewissen Überheblichkeit nicht freihält. So klingt es zwar sehr stolz, wenn gesagt wird, daß Polen garnicht nötig habe, seine Absatzmärkte mit Ungarn und der Tschechoslowakei zu teilen, habe man doch gerade in letzter Zeit eine ganze Reihe bedeutender und ständiger Abnehmer in den Balkanstaaten neu gewonnen. Dabei wird aber verschwiegen, daß die dort zustande gekommenen Abschlüsse kaum einen Gewinn bedeuten, da sie zu Kampfpreisen gemacht worden sind. Interessanter sind eigentlich die Bedingungen, die bei dieser Gelegenheit zum ersten Male für einen etwaigen Beitritt der polnischen Hütten zum internationalen Stahlkartell bekanntgegeben werden. Da heißt es, daß dieser Beitritt nur möglich sei, wenn vorher ein deutsch-polnischer Handelsvertrag abgeschlossen und die Zollangelegenheiten geregelt sein werden. Ferner müßten den polnischen Hütten genügende Absatzkontingente für Stahlerzeugnisse in Deutschlansd zugetanden und ebenso Ansatzkontingente in der Tschechoslowakei, Österreich, Rumänien, Ungarn und Jugoslawien festgesetzt werden. Andernfalls hätte Polen gar kein Interesse an der Zugehörigkeit zu diesem Kartell, weil dieses weder die Produktion der Eisenhütten verkaufe noch die Verkaufspreise festsetze, so daß die polnischen Hütten vor der ausländischen Konkurrenz keinen Schutz finden würden.

Die Frage des polnischen Holzexports nach Deutschland hat seit der Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen infolge verschiedener mehr oder weniger verantwortlicher und im einen oder anderen Sinne optimistisch gefärbten Erklärungen eine sehr unsichere Stimmung sowohl auf dem polnischen wie auf dem deutschen Holzmarkt hervorgerufen. Eines der angesehensten polnischen Fachblätter, der „Rynek Drzewny" (Holzmarkt), der in Posen erscheint, äußert sich hierzu, etwa, wie folgt: Es habe durchaus den Anschein, daß eine Verständigung zustande kommen werde. Offen sei noch die Frage der Einfuhr von Schnittmaterial nach Deutschland und der Zollsätze hierfür. Die polnische Delegation verlange eine Ermäßigung des in Betracht kommenden Satzes von 6 auf 2.40 Reichsmark je cbm. Dem widersetze sich die deutsche Verhandlungsdelegation, die eine Aufhebung der polnischen Exportzölle für Rundholz verlange. Polen sei keineswegs abgeneigt, Zugeständnisse zu machen, wenn dies auch auf deutscher Seite hinsichtlich der Einfuhr von Schnittholz geschehe. Die Erweiterung des polnischen Holzabsatzes in Deutschland sei für Polen zweifellos von größter Bedeutung. Die polnischen Sägewerke könnten sich heute noch nicht darüber schlüssig werden, ob sie sich mit Rohmaterial zu versorgen hätten, um es in deutschen Ausmaßen zu verarbeiten. Darum sei die Verzögerung des Handelsvertragsabschlusses außerordentlich zu bedauern.

Rationalisierung im englischen Kohlenbergbau. Es ist schon häufig und lange festgestellt worden, daß die Schwierigkeiten des englischen Kohlenbergbaus, auf die letzten Endes auch der Streik zurückgeht, doppelter Natur sind: die Hemmungen, die das Mißverhältnis von Produktion und Absatz in Auswirkung der verschiedensten Entwicklungen der letzten zwei Jahrzehnte der Kohlenindustrie in allen Ländern bereitet, werden für England dadurch verschärft, daß es organisatorisch und produktionstechnisch hinter seinen beiden Hauptkonkurrenten am Weltmarkt, Amerika und Deutschland, zurückgeblieben ist. Eine „Royal Commission on the Coal Industry" untersuchte vor dem Streik die Lage des englischen Kohlenbergbaus gründlich und gab einen umfassenden Bericht darüber ab. Sie zog aus der Lage deutlich die Konsequenzen und forderte eine Rationalisierung in der Produktion und hauptsächlich in der Organisation. Sie stellte einander gegenüber, daß in Rheinland und Westfalen siebzig Gesellschaften ungefähr 100 Mill. t produzieren, in England aber 1400 Gesellschaften ungefähr 250 Mill. t und verlangte Zusammenschluß zu leistungsfähigen Großbetrieben und Stillegung der unrentablen Gruben. Sie schlug außerdem die Vereinigung selbständig bleibender Unternehmungen zu Verkaufsverbänden vor. Die Unternehmer wollten sich im Frühjahr gerade auf diese Punkte nicht binden lassen, und das war der Hauptanlaß zum Ausbruch des Streiks. Jetzt beginnt offenbar aber die fortschreitende Einsicht, daß solche Maßnahmen nicht vermeiden zu sind, die inneren Hemmungen zu überwinden. Einzelne Gesellschaften haben grundsätzliche Entschlüsse im Sinne der Kohlenkommission gefaßt. Zuerst wurde bekannt, daß unter Führung der United Steel Co. eine Verkaufsvereinigung gegründet wurde mit immerhin mehr als 4 Mill. Jahresproduktion, die Rotherham and District Collieries Association Ltd. Dann hat der Leiter der Denaby and Cadeby Main Collierjes Ltd., der überdies die Notwendigkeit einer Handelsorganisation ähnlich den deutschen Kohlensyndikaten stark betonte, mitgeteilt, daß die Gesellschaft in Bälde die Fusion mit drei anderen benachbarten Grubenunternehmungen des Yorkshire-Bezirks vorschlagen werde, und jetzt kündigt die Bolckow, Vaughan and Co. Ltd. an, daß sie von ihren Gruben fünf unrentable bis auf weiteres stillegen werde. Man darf mit Aufmerksamkeit die weiteren Fortschritte in diesem Prozeß beobachten. Es wird entscheidend sein für die englische und für die internationale Kohlenlage, wie weit der englische Bergbau dem organisatorischen Beispiel des deutschen folgt. Sir Alfred Mond, der auch in der Kohlenindustrie auf beträchtliche Gesellschaften Einfluß hat, will ja in dieser Richtung wirken und bezeichnet den Zusammenschluß des englischen Chemietrusts wohl hauptsächlich im Hinblick darauf als ein Beispiel für andere englische Industriezweige.

Auf dem polnischen Naphthamarkt herrscht für Exportparaffin wegen des steigenden Angebots schwache Tendenz. Deshalb zeigen die Paraffinpreise auch einen Rückgang. Man kann Paraffin schon zu 11.50 Dollar franko Waggon Grenze erhalten, obgleich der Konventionspreis 13 Dollar je 100 kg weißes 50—52prozentiges Tafelparaffin beträgt. Die Konjunktur für Benzin hat sich im letzten Monat gebessert, so daß auch der Export gestiegen ist. Für Automobilbenzin 0 720/0 730 werden gegenwärtig 6 Dollar je 100 kg franko Waggon Grenze gezahlt. Ebenso günstig liegen die Absatzverhältnisse für Petroleum und Gasöl. Für Petroleum stellte sich der Preis auf 2.90—2.95 Dollar und sogar 3 Dollar, für Gasöl auf 2.05 Dollar je 100 kg franko Waggon Grenze.

Zollermäßigung bei der Einfuhr von Maschinen und Apparaten nach Polen, die im Inlande nicht hergestellt werden und die einen Bestandteil technischer Einrichtungen ganzer Abteilungen von Industrieunternehmungen darstellen oder zur Herabsetzung der Produktionskosten bzw. zur Erhöhung der Produktion der Industrie und der Landwirtschaft dienen sollen, kann auf Grund einer Verordnung vom 30. Oktober d. Js. („Dz. Ustaw" Nr. 112) in Höhe von 80 Prozent des Normalzolls angewendet werden. Die Verordnung ist am 9. November in Kraft getreten.

Büchertisch.

„Struwwelpeter-Hoffmann erzählt aus seinem Leben"

Lebenserinnerungen Dr. Heinrich Hoffmanns, herausgegeben von Eduard Hessenberg. 231 Seiten in Groß-Oktav, mit 7 ganzseitigen, zum Teil farbigen Bildern. In Ganzleinen 7,50 Mark.

Diese Erinnerungen schrieb Dr. Hoffmann als 80jähriger, ohne an ihre Veröffentlichung zu denken; so kommt es, daß sie erst heute, 35 Jahre nach seinem Tode von seinem Enkel herausgegeben werden. An Frische und Lebendigkeit haben sie übrigens nichts eingebüßt. Die liebenswürdige Persönlichkeit des Verfassers zieht uns von der ersten Seite an in ihren Bann, und mit Interesse verfolgen wir seine bewegten Lebensschicksale: Nach der fast dürftigen Jugend knappe aber fröhliche Studienjahre in Heidelberg, Paris und Halle. Es folgt das Junggesellenleben als angehender Arzt im anregenden Verkehr mit Künstlern und Gelehrten. In die Zeit der jungen Ehe fällt der Welterfolg des Struwwelpeter, der freilich niemanden mehr überraschte als den Autor. Auch im Frankfurt von 1848 spielte er eine nicht unbedeutende Rolle, freilich nicht als Revolutionär, wenn er auch den berühmten badischen Freiheitshelden Hecker während der Parlamentszeit bei sich beherbergte; vielmehr war er als besonnener, weitschauender Vermittler bemüht, die Erregung jener Tage zu beruhigen. Eine reizende Episode ist die Schilderung seines Bekanntwerdens mit dem alten Kaiser Wilhelm, die einen langen Briefwechsel zur Folge hatte, und der beide, den Kaiser wie den Arzt, von ihren liebenswürdigsten Seiten zeigt.

Neben dem Struwwelpeter hat Hoffmann noch viele anderweitige literarische Arbeiten veröffentlicht, die ihm Ehre und Erfolge genug einbrachten. Besonders groß war natürlich seine humoristische Begabung als Dichter und Zeichner. Nebenher muß er als Redner von einer geradezu überwältigenden Kraft und Komik gewesen sein. Von allen diesen seinen Gaben bringt das Buch Proben, und man bedauert, daß es nicht mehr als kurze Proben sein können.

Alle seine Erfolge auf diesem Gebiet vermochten jedoch nicht, ihn zu bestimmen, seiner eigentlichen Lebensaufgabe untreu zu werden, die freilich auf einem ganz anderen Gebiete lag. Mit vorbildlicher Treue und Hingebung hat er seine Pflichten als Irrenarzt erfüllt, ja Neues und Bahnbrechendes erst vielfach schaffen müssen. So betrachtete er den Erfolg des Struwwelpeter als durchaus nebensächlich, und es schmerzte ihn bisweilen, daß man darüber seine aufopfernde Tätigkeit und sein Lebenswerk fast vergaß. In dieser Selbstverleugnung ist das Buch vorbildlich und trägt durchaus dazu bei, seinen Wert in unserm Schrifttum zu einem bleibenden zu machen. Die harmonische Gestalt Hoffmanns wird jedem unvergeßlich bleiben, der diese Erinnerungen gelesen hat.

Wir kommen auf das Werk noch zurück.

—* **„Das schwarze Schiff." Kriegs- und Kaperfahrten des Hilfskreuzers „Wolf".** Mit einem Titelbild, 6 bunten Einschaltbildern und 63 Textabbildungen nach Aquarellen, Zeichnungen und Photographien des Verfassers sowie einer Routenkarte der Kaperfahrten. 320 Seiten. In Ganzleinenband 8,50 Rm. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Ein deutsches Heldenlied aus der Zeit des Weltkrieges — ein Buch, das jeder Deutsche lesen muß, ist diese prachtvolle, von der ersten bis zur letzten Seite fesselnd geschriebene und glänzend ausgestattete Erzählung von den Kreuzer- und Kaperfahrten des schwarzen Schiffes. Unsere Leser kennen bereits ein Kapitel aus diesem interessanten und literarisch wertvollen Werke. Seinen besonderen Charakter erhält es durch die klare Sachlichkeit der Berichte und die Wucht des Erlebens, die aus den einzelnen Seiten spricht, so daß es weit hervorragt aus dem hohen Stapel der übrigen Kriegsliteratur.

Man darf wohl sagen, daß dieses Buch imstande wäre, selbst einem Kriegsgegner Achtung und Bewunderung für jene Männer abzuzwingen, die ihr Heldentum über drei Ozeane führte und die endlich nach einer ruhmbedeckten Seekriegsreise von 444 Tagen — als man im Hauptquartier den Kriegskreuzer „Wolf" längst für verloren hielt — im Februar 1918 in Kiel wieder heimkehrten. Mit unerhörter Kühnheit hat das Schiff zweimal die englische Blockade durchbrochen. Von feindlichen Kreuzern gejagt, immer mitten unter den Schiffen eines übermächtigen Feindes, stündlich den Seemannstod vor Augen, vollenden diese kühnen deutschen Männer ihre Aufgabe, werfen Minen aus und kapern mit großer Vorsicht und berechnender Klugheit, aber auch mit einer Verwegenheit, die selbst den kühlen Engländer zur Bewunderung zwingt, Schiff um Schiff der feindlichen Flotte.

Dabei bilden der Krieg und seine Ereignisse eigentlich nur den Hintergrund der an Erlebnissen, Abenteuern und schwierigen Situationen reichen Fahrt. Vor allem packt die kurzweilig geschriebene, lebenswahre Schilderung der „Wolfsleute", dieser Matrosen und Heizer, die im Sturm des Atlantik, auf der schwellenden Dünung der Südsee, in den Eisregionen der Arktis, im Sturmgebiet bei Tasmanien ihren harten Dienst taten. In wechselnden Stimmungsbildern von unschätzbarem Wert sind die mannigfachen Freuden und Leiden des Seemanns auf hoher Fahrt gleich sicher mit scharfen, kurzen Strichen wiedergegeben; das Leben an Bord, die anstrengende Arbeit des Kohlens, die Sorgen des Kochs, die Arbeit im Maschinenraum. Lebendig durch zahlreiche Gespräche der Leute, wie durch mancherlei bald ernste, bald humoristisch gesehene Szenen aus dem Dasein der Gefangenen, durchwebt mit den farbenprächtigsten Schilderungen eines Landschaftszaubers, wie ihn nur die Südsee zu bieten vermag, ist dieses Buch ein Werk von großer Schönheit und dauerndem Gewinn für den Leser. Hier tritt ihm der Geist entgegen, den die Zukunft braucht, hier lernt er Männer kennen, denen das Wohl des Vaterlandes mehr galt als das eigene Leben. So gehört das Buch vor allem auch in die Hand der deutschen Jugend, der es zu einem Erlebnis werden wird wie einst der „Robinson".

—* **„Agos Lebensreise" von Herbert Wensky.** Herbert Wensky ist es gelungen, nach dem Vorbild Swend Fleurons die Tierfabel in die Form eines von Anfang an spannenden Romans mit bewegter, sich steigernder Handlung zu gießen. Die Charaktere der Menschen werden in den Gedanken und Handlungen des denkenden, fühlenden und sprechenden Tieres dargestellt, und es wird in einer sinnigen Art der Zeitgeist gegeißelt. Wir sehen ähnliche Darstellungsarten schon bei Löns, während z. B. Swend Fleuron im Strix, Der roten Koppel u. a. Meisterwerke schuf, die vorbildlich bleiben! Wensky findet diesen Weg seinem Temperament entsprechend. Das Buch bringt die natürliche Lieblichkeit der Bilder zur ansprechenden Gestaltung; denn die belehrende und erzieherische Tendenz bleibt nicht Selbstzweck, sondern ist nur hauchartig angedeutet. Wie die äußere Form des Buches, sei es in bezug auf die vornehme und geschmackvolle Ausstattung, sei es hinsichtlich der kunstvollen Bilder des bekannten Tiermalers Petersen auf der Höhe steht, so ist auch der Inhalt nichts Alltägliches. Herbert Wensky ist ein liebevoller Beobachter der Tierwelt, wie der Natur überhaupt, und ein eindrucksvoller psychologischer Gestalter. Seine überaus feinen Beobachtungen weiß er in lebendiger Sprache auszudrücken. Jeder Jäger wird mit heller Freude die weidgerechten Schilderungen aus dem Leben eines Jagdgenossen verfolgen, aber auch jeder, der einen Sinn für Natur und Tierwelt und für feines seelisches Empfinden hat, wird beim Lesen dieses Werkes eine Feierstunde erleben, die noch lange in ihm nachklingt. „Agos Lebensreise" sollte daher auf keinem Weihnachtstische für jung und alt fehlen.

M. K.

—* **„Der Sportfischer",** illustrierte Kunstzeitschrift für die gesamte Sportfischerei. Fischereisportverlag Dr. Hanns Schindler, München II, Karlstr. 44. Amtliches Organ des „Allgemeinen Schutzverbandes deutscher und österreichischer Sportfischer". Ausland jährlich 8,20 R.-M., für Mitglieder von Fischereivereinen jährlich 6,20 R.-M.

Das Heft 8 der Kunstzeitschrift „Der Sportfischer" bringt als großes Titelbild die Reproduktion eines Original-Oelgemäldes von J. Rösl. Ganz reizend ist der auf der zweiten Seite wiedergegebene Umschlagtitel zu den verschiedenen Serien Künstlerpostkarten „Vom Fischweidwerk", die im gleichen Verlage erscheinen und mit anderen fischereilichen Kunstsachen in demselben Hefte angeführt sind. Was aber jeden Sportfischer, der es mit seiner Sache ernst nimmt, mit ganz besonderem Interesse erfüllen muß, ist eine in dem Heft enthaltene tief schürfende Abhandlung über „Die Zukunft der deutschen Sportfischerei", die in klaren Worten auf die vielen Mängel hinweist, die sich in der bisherigen Sportfischorganisation gezeigt haben, und eine von Grund aus verschiedene, anders geartete Organisation empfiehlt. Ein bebilderter Artikel „Theoretisches und Praktisches vom Drillen", „Auf Forelle und Aesche", „Fischrekorde", „Lustige Ecke", „Aus dem Leserkreise", „Bücherschau" u. a. vervollständigen den Umfang des Heftes, in dem sehr wirkungsvoll ein prächtiger und reicher Bilderschmuck eingestreut ist. „Der Sportfischer", der sich in allen Ländern einer sehr großen Wertschätzung und Beliebtheit erfreut, sollte von allen wirklichen Sportfreunden ständig gelesen werden!

—* **„Roma Aeterna",** kirchliche Mitteilungen, deutsch-römische Monatsschrift. Das letzte Heft der „Roma Aeterna" (Verlag der Notarius Sander Bücherstube Roma 19, Via del l'Anima 65) enthält: Das Apostolische Schreiben zum Aloysiusjubiläum in einer vom Päpstlichen Staatssekretariat für die Zeitschrift autorisierten Uebertragung. Dr. A. Bugatti-Rom gibt in kurzen Umrissen auf Grund langjähriger Studien das Bild des hl. Aloysius. Zum Aloysiusjubiläum bringt das Heft ferner einen Essay „Ueber die Keuschheit" aus dem Hauptwerke von Msgr. Charles Gay, Bischof von Anthédon. Professor P. Dr. Aloys Mager O. S. B. gibt in klarer und grundlegender Ausführung die „Grundgedanken der katholischen Mystik". Ganz neu für den deutschen Leserkreis ist der Aufsatz „Aus dem orientalischen Mönchtum" von Cyrillus Korolevskij, Priester des byzantinischen Ritus und Hilfsbibliothekar an der Vatikanischen Bibliothek. In Fortführung folgen unter den neuen Seligsprechungen kurze Lebensbilder über Johanna Antida Thouret, Lucia Filippini und Bartolomea Capitanio, die das Typische an ihnen und in der besonderen Form ihrer Religiosität. Unter dem Sammeltitel „Ex Urbe et Orbe" folgen die wichtigsten Geschehnisse innerhalb der katholischen Kirche während des abgelaufenen Monats.

—* **Der Türmer, Herausgeber: Prof. Dr. Fr. Lienhard.** Vierteljährlich (3 Hefte) Mk. 5, Einzelheft Mk. 1,80. Probeheft postfrei. (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.) — Aus dem Inhalt des Novemberheftes: Das lebendige Volk. Von Karl Wizenmann. — Meisters Vermächtnis. Ein Roman vom heimlichen König. Von Friedrich Lienhard. (Fortsetzung.) — Das Sterbebett zu Marais. Von Kurt Geucke. — Unsterblichkeit. Erzählung von Emil Vogel. — Das Märchen von der ewigen Jugend. Rumänisches Volksmärchen. — Ein stiller Gast. Von Erich Schlaikjer. — Die jungen Regimenter von Langemark. Von G. Mehlis. — Der Friedensbogen. Von Oskar Kroll. — Franz von Assisi. Von Günther Bornkamm. — Vom Erfurter Dom. Von E. Donath. — Martinsabend. Von L. Schemmell. — Werkzeuge. Von Ilse Westhoff. — Einweihung des Totendenkmals. Von Dr. M. M. Faßbinder. — Der Reichsehrenhain. Von Karl August Walther. — Rudolf Eucken. Von Prof. Dr. Georg Wehrung. — Neue Bücher. Von Franz Alfons Gayda. — Willy Preetorius. Von Dr. Eduard Scharrer. — Gebrauchskunst. Von Fritz Müller-Rehrmann. — Türmers Tagebuch. — Auf der Warte. — Fünf Kunstbeilagen.